



FLÜCHTLINGE IM SPORTVEREIN.

Ein Wegweiser für Vereine in
Nordrhein-Westfalen.

SPORT BEWEGT NRW!

LANDESPORTBUND
NORDRHEIN-WESTFALEN





IMPRESSUM

Herausgeber

Landessportbund
Nordrhein-Westfalen e.V.
Kompetenzzentrum für Integration und
Inklusion im Sport
Friedrich-Alfred-Straße 25
47055 Duisburg

Redaktion

Siggi Blum, Sebastian Finke, Serpil Kaya

Inhalt

Söhnke Vosgerau, Prof. Dr. Ulf Gebken
Institut „Integration durch Sport und
Bildung“ e.V.

Mitarbeit

Nicolas Richter

Fotos

www.lsb-nrw.de/bilddatenbank –
Andrea Bowinkelmann
Jürgen Gromotka (Seite 17 und 24)

Gestaltung

Komhus – Agentur für Kommunikation,
Essen

Druck

schmitz druck & medien GmbH & Co. KG,
Brüggen

Auflage: 2.500 Exemplare
Stand: Juli 2016

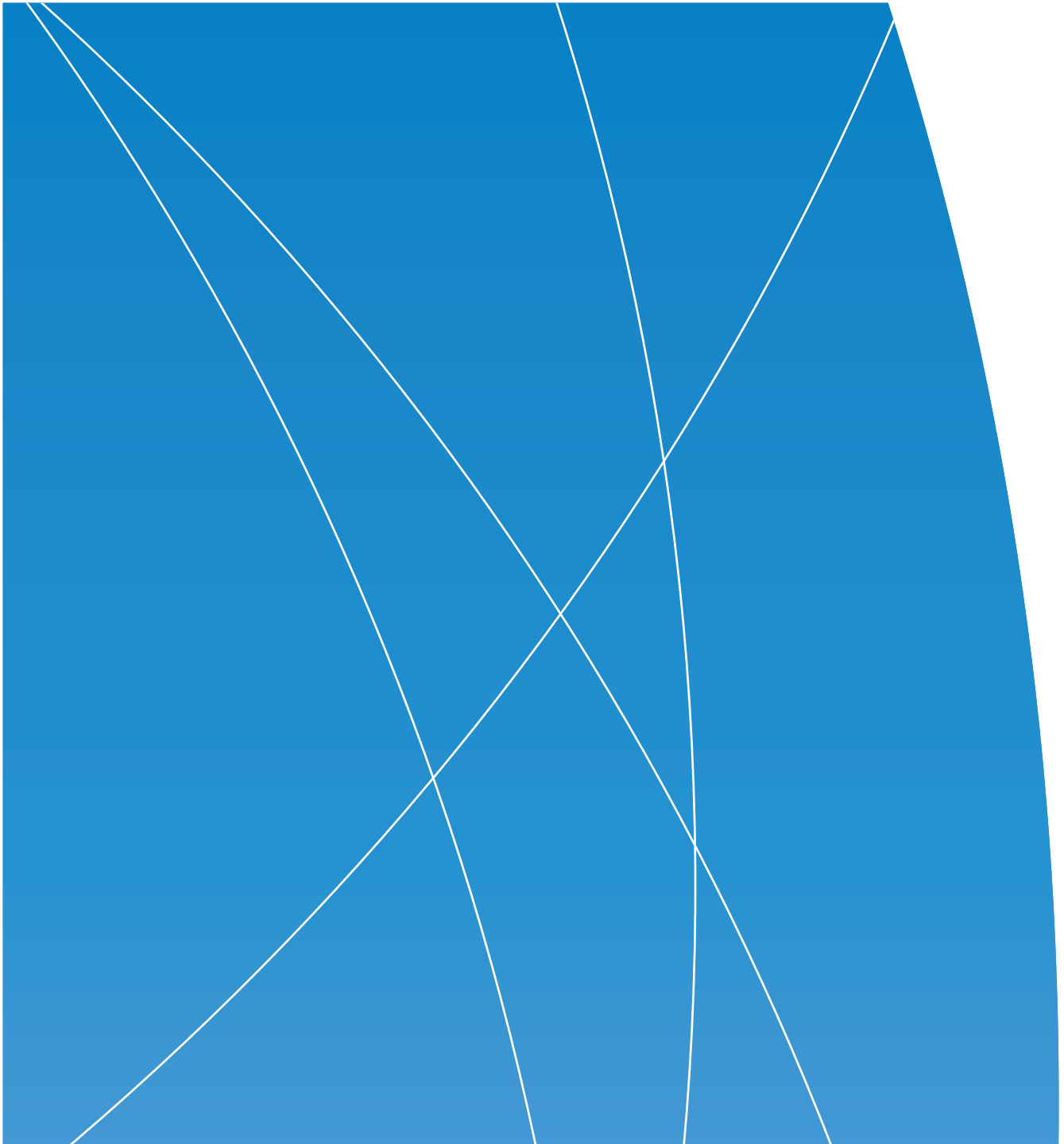


Gefördert durch:



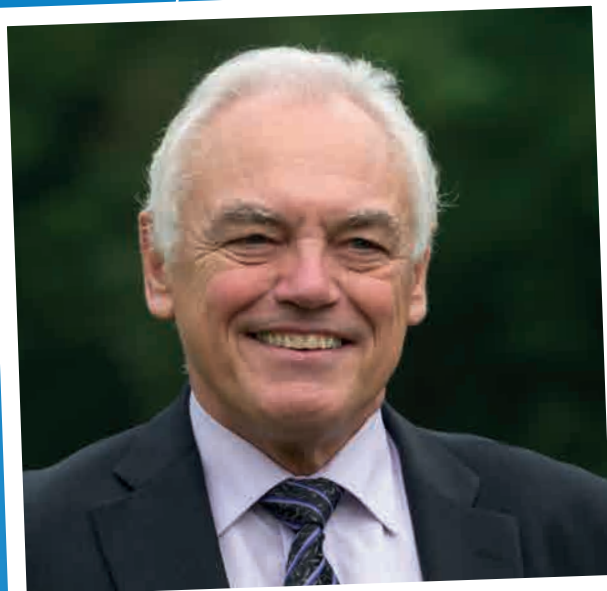
Bundesministerium
des Innern

aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages



INHALT

1) VORWORT	6	7) KINDER ZUERST!	36
von Walter Schneeloch, Präsident des Landessportbundes Nordrhein-Westfalen		Geflüchtete Kinder und Jugendliche in der Vereinsarbeit	
2) WIR GESTALTEN ZUKUNFT!	8	» I LIKE SUNDAYS	41
Chancen und Herausforderungen für den organisierten Sport		– der Open Sunday im Essener Norden	
3) VOM ANKOMMEN UND BLEIBEN	12	8) MEHR ALS NUR DABEI	42
Die Lage von Asylsuchenden in Nordrhein-Westfalen		Wie Flüchtlinge in die Vereinsarbeit eingebunden werden können	
» „FUSSBALL HAT MIR AUF DER FLUCHT GEHOLFEN“	17	» FLÜCHTLINGE AUF DEM WEG ZUR VEREINSARBEIT	46
4) WEGE IN DEN VEREIN	18	– Gruppenhelferausbildung in Aachen	
So kommen Sportvereine und Flüchtlinge zusammen		» INTERKULTURELLE KOMPETENZEN	47
» PRO UND KONTRA	23	NUTZEN	
» „BEI UNS SOLLEN SICH ALLE WILLKOMMEN FÜHLEN!“	24	– Post-Sportverein Bonn 1926 e.V.	
– Boxsport Athletic e.V. Düsseldorf		9) EINE GEMEINSAME SPRACHE FINDEN	48
5) MITSPIELEN – ABER SICHER!	26	Wie der Sport das Deutschlernen fördern kann	
Rechtliche Fragen von Mitgliedschaft bis Versicherungsschutz		» PRITSCHEN UND BAGGERN AUF DEUTSCH	51
6) STARKE MÄDCHEN, STARKE FRAUEN	30	– TuS Chlodwig Zülpich e.V.	
Wie Vereine weibliche Flüchtlinge erreichen können		10) NICHT ALLEIN	52
» „ALLE FRAUEN SOLLTEN SPORT MACHEN“	32	Kooperation und Vernetzung erleichtern die Integrationsarbeit	
– SC Aleviten Paderborn e.V.		» „UNSER ZIEL HEISST VERNETZUNG“	55
» FRAUENSCHWIMMEN IM BÜRGERBAD	35	– Gelsensport (Stadtsporbund) e.V.	
– Trägerverein Bürgerbad Nachrodt- Wiblingwerde e.V.		11) „DIE ZUKUNFT IN DIE EIGENEN HÄNDE NEHMEN“	56
		Interview mit Will Hocker	
		12) HILFREICHE ADRESSEN	58



VORWORT

von Walter Schneeloch,
Präsident des Landessportbundes
Nordrhein-Westfalen

Liebe Sportfreundinnen und Sportfreunde,

die Bewältigung der Flüchtlingsbewegung ist derzeit das vielleicht meistdiskutierte Thema in Deutschland. Die stark gestiegene Zahl von Asylsuchenden stellt eine große Herausforderung dar, die auch in Nordrhein-Westfalen alle gesellschaftlichen Kräfte fordert. Das gilt nicht nur für die Aufnahmesituation, sondern vor allem für die nachhaltige Integration der Menschen, die eine Bleibeperspektive haben.

Natürlich leistet hierzu auch der organisierte Sport seinen Beitrag. Die rund 19.000 Sportvereine in Nordrhein-Westfalen stehen seit Jahrzehnten für gelebte Integration. Denn wir alle wissen, dass Sport Menschen unterschiedlicher Herkunft friedlich zusammenführen kann: im Training, im Wettkampf und darüber hinaus. Eine große Zahl von Vereinen, ob für Boxen, Basketball, Fußball, Tanzsport, Reiten oder Schwimmen, setzt sich derzeit für Flüchtlinge ein. Egal, weshalb und woher sie kommen, egal, wie lange sie bleiben, im Sport sind alle willkommen!

Von Sport-, Spiel- und Bewegungsangeboten in Flüchtlingsunterkünften über die unbürokratische Aufnahme in bestehende Vereinsangebote bis hin zur Unterstützung im Umgang mit Behörden – das Rückgrat dieses Engagements ist der vorbildliche Einsatz vieler ehrenamtlicher Mitarbeiter/-innen und Mitglieder der Sportvereine. Dieser wertvolle Beitrag für das Zusammenleben verdient großen Dank und Respekt. Als Landessportbund Nordrhein-Westfalen verstehen wir es als wichtige Aufgabe, die Vereine intensiv zu unterstützen. Mit dem Konzept „Von der Willkommenskultur zur Integration“ haben wir eine Grundlage für die Integrationsarbeit des Sports in unserem Bundesland in den kommenden Jahren geschaffen.

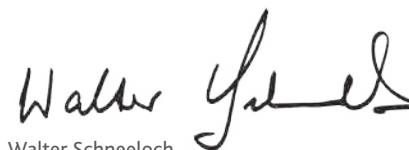
Es umfasst vier Handlungsfelder:

- 1) die Schaffung nachhaltiger Strukturen in der Fläche,
- 2) die Förderung von Vereinsmaßnahmen in der Willkommenskultur,
- 3) die Schulung und Beratung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in der Flüchtlings- und Integrationsarbeit sowie
- 4) die Förderung von Information und Kommunikation zum Thema Flüchtlinge und Integration.

Am letztgenannten Punkt soll die vorliegende Broschüre anknüpfen. Sie gibt Hinweise und Praxistipps und stellt Menschen und Vereine vor, die ein klares Zeichen für gelebte Willkommenskultur, Solidarität und Hilfsbereitschaft setzen. Sie soll auf der einen Seite motivieren, das bestehende Engagement fortzusetzen oder zu verstärken, und auf der anderen Seite dabei helfen, mögliche Ängste und Vorbehalte abzubauen. Denn aus der Integration ergeben sich auch Chancen für den Sport und die Vereine.

Daher gilt mein persönlicher Dank allen, die sich mit so viel Idealismus, Leidenschaft und Herzblut für die Flüchtlinge in Nordrhein-Westfalen und ganz Deutschland einsetzen.

Viel Freude bei der Lektüre wünscht Ihr



Walter Schneeloch
Präsident des
Landessportbundes Nordrhein-Westfalen



CHANCEN UND
HERAUSFORDE-
RUNGEN FÜR DEN
ORGANISIERTEN
SPORT

2) WIR GESTALTEN ZUKUNFT!

Weltweit sind derzeit so viele Menschen auf der Flucht wie nie zuvor. Über eine Million von ihnen kam 2015 nach Deutschland – viele werden dauerhaft bleiben. Während sich die Fluchtursachen nur politisch und global bekämpfen lassen, müssen für Aufnahme und Integration der Menschen Lösungen vor Ort gefunden werden. Die Integration von Flüchtlingen ist eine langfristige und gesamtgesellschaftliche Aufgabe, zu deren Lösung der organisierte Sport mit seiner enormen Vielfalt und Reichweite beitragen kann.

Willkommen und Ankommen

Viele der circa fünf Millionen Mitglieder in den 19.000 Sportvereinen Nordrhein-Westfalens setzen sich für geflüchtete Menschen ein und versuchen den Begriff der „Willkommenskultur“ mit Leben zu füllen. Sie bieten Sport- und Bewegungsmöglichkeiten in Unterkünften, veranstalten Turniere oder Feste, organisieren Kleiderspenden und Transportmöglichkeiten oder werben vor Ort für ein friedliches Miteinander und für Verständigung. Zugleich zeigen sie Ankommenden Wege auf, wie sie von den regelmäßigen Angeboten des Sports im Verein profitieren können.

Das Engagement der Vereine ist daher weit mehr als Nothilfe und Krisenmanagement. Vielmehr gestalten sie die Zukunft des Landes und seiner

einzigartigen Sportlandschaft mit. Denn auf das „Willkommen“ folgt das „Bleiben“. Sich heute für Integration und Teilhabe einzusetzen, bedeutet besser auf die Herausforderungen von morgen vorbereitet zu sein. Es bedeutet, das Zusammenleben mitzugestalten und kulturellen Konflikten und einer sozialen Spaltung entgegenzuwirken. Und für jeden Einzelnen, ob er einheimisch ist oder neu angekommen, heißt dies, sich zu öffnen und von anderen zu lernen.

Flüchtlinge bringen Bewegung in die Vereinslandschaft

Die aktuelle Zuwanderung wird unsere Gesellschaft verändern. Viele der heutigen Flüchtlinge werden morgen Mitbürger/-innen und Mitsportler/-innen sein. Nordrhein-Westfalen, das wie kein zweites Bundesland bereits von Einwanderung geprägt ist, wird kulturell noch vielfältiger werden. Für den organisierten Sport gilt es, diese Vielfalt als Wert zu erkennen und Integration als Investition in die Zukunft zu betrachten. Denn Flüchtlinge an den Sport heranzuführen eröffnet nicht nur den betroffenen Menschen Chancen, sondern auch den Vereinen und Verbänden. Sie gewinnen neue Mitglieder und Ehrenamtliche und können ihre Angebote aufgrund neuer Trends und Einflüsse erweitern. Letztlich wird Integrationsarbeit damit auch zu einem Instrument der Sportentwicklung werden. Zudem bringen geflüchtete Menschen eigene Erfahrungen, Traditionen, Kompetenzen und Ideen mit, die Vereine stärken und weiterentwickeln können, wenn es gelingt, sie einzubinden und mitgestalten zu lassen.

Sport als Chance für Flüchtlinge

Der organisierte Sport wirbt seit vielen Jahren für Vielfalt und Integration – aus guten Gründen. Denn er besitzt die besondere Kraft, Menschen durch Bewegung, Spiel und Spaß einfach und kulturübergreifend zusammenzubringen. Seine Vereine sind als prägende Bestandteile des Gemeinwesens überall im Land präsent und aufgrund ihrer demokratischen Verfassung grundsätzlich offen für alle Menschen, gleich welcher Herkunft, Religion, Hautfarbe, Weltanschauung oder welchen Alters. Und nicht wenige setzen sich für eine gleichberechtigte Teilhabe und eine offene Vereinskultur ein, in der jeder Mensch eine Heimat finden kann. Im Verein entstehen Begegnungen und soziale Kontakte, die nicht selten auch außerhalb des Vereins weiterhelfen. Wenn der Sport häufig als Integrationsmotor bezeichnet wird, sollte nicht übersehen werden, dass er diese Funktion nicht von ganz allein erfüllt. Sein Treibstoff ist das freiwillige Engagement, sind Einsatz, Leidenschaft und Ideen von vielen Menschen im Land. Ob als Übungsleiter, Jugendleiter oder Vereinsvorsitzende: In keinem anderen Gesellschaftsbereich sind in Deutschland so viele Menschen

ehrenamtlich tätig wie im Sport. Es ist also kein Wunder, dass dem Sport bei der Integration von Flüchtlingen eine besondere Rolle und Verantwortung zukommt:

- » **Sport kann Flüchtlingen dabei helfen, anzukommen, sich zu orientieren und willkommen zu fühlen.**
- » **Sport schafft einen Ausgleich zu dem von Unsicherheit, Enge und Stress geprägten Alltag.**
- » **Durch Sport entstehen Begegnungen, Beteiligungsmöglichkeiten, Kontakte und Freundschaften, die auch außerhalb des Vereins weiterhelfen können.**

Herausforderungen bleiben

Selbstverständlich ist die aktuelle Entwicklung nicht ohne Widersprüche. Sporthallen wurden zu Notquartieren, obwohl sie doch für die Integrationsarbeit der Vereine gebraucht werden. Nicht wenige Menschen hat die Dimension der Zuwanderung verunsichert. So ist das Flüchtlingsengagement vieler Vereine auch eine Gratwanderung: Das Thema hat die Vereine stärker politisiert, und Engagierte sehen sich

mancherorts auch Gegenwind aus den eigenen Reihen ausgesetzt.

Darüber hinaus hat auch das freiwillige Engagement selbst Grenzen: Schnell kann bei Ehrenamtlichen ein Gefühl der Überforderung entstehen. Der Zeitaufwand ist häufig sehr groß. Manche sind aufgrund von sprachlichen Barrieren, kulturellen Unterschieden oder rechtlichen Grauzonen unsicher oder entwickeln Berührungängste. Kein Wunder: Lebenswelt und Alltag von Flüchtlingen sind oftmals wenig bekannt. Und die Lösung einiger drängender Probleme, beispielsweise der Umgang mit Traumata, benötigt eine professionelle Beratung. Notwendig erscheint daher einerseits ein offener und ehrlicher Dialog über die Chancen und Grenzen des ehrenamtlichen Engagements für Flüchtlinge. Andererseits besteht weiterhin großer Aufklärungs- und Unterstützungsbedarf, wenn die interkulturelle Öffnung von Vereinen und Verbänden gelingen soll.

Das Engagement des Landessportbundes NRW

Der Landessportbund Nordrhein-Westfalen (LSB NRW) möchte die Chancen und Herausforderungen gemeinsam mit

den Vereinen annehmen und nutzen. Aufgebaut werden kann dabei auf die langjährigen Erfahrungen aus der Umsetzung des DOSB- Bundesprogrammes „Integration durch Sport“, in dessen Rahmen vor allem gezielt Stützpunktvereine gefördert werden. Um das Engagement für Flüchtlinge zu stärken, fördern der LSB NRW und die Landesregierung seit 2014 die Flüchtlingsarbeit der Vereine durch das Sonderprogramm „Sport und Flüchtlinge“. Es bietet finanzielle Unterstützung, um beispielsweise bestehende Angebote zu öffnen, aber auch um Integrationsfeste, Tage der offenen Tür oder Schnupperangebote in Unterkünften zu organisieren. Mehr als 1.000 Vereine haben bislang eine Förderung erhalten. Um die Teilnahme von Flüchtlingen an Vereinsangeboten für alle im Rahmen der Sportversicherung abzusichern, hat der LSB NRW eine zusätzliche Vereinbarung mit der Sporthilfe NRW e.V. getroffen.

Im Oktober 2015 veranstaltete der LSB NRW in Duisburg einen Workshop zum Thema „Flüchtlinge und Sport“, um gemeinsam mit Vereinen und Verbänden über Chancen und aktuelle Herausforderungen zu diskutieren. Im Anschluss fanden in 13 Städten in Nordrhein-

Westfalen Beratungstreffen statt, um Engagierten und Vereinsvertretern einen Erfahrungsaustausch zu ermöglichen. Seit dem Sommer 2016 werden 22 zusätzliche Fachkräfte im Rahmen des Bundesprogramms „Integration durch Sport“ gefördert. In den Stadt- und Kreissportbünden sowie Fachverbänden unterstützen sie das Engagement der Vereine für Flüchtlinge und schaffen stabile Strukturen für eine nachhaltige Integration im Sport.

Die vorliegende Broschüre möchte Vereinen Orientierung geben und Anregungen liefern, wie sie sich für Flüchtlinge engagieren können. Im Vereinsalltag gibt es noch immer viele offene Fragen, Herausforderungen oder Informationsdefizite. Weil ihre Erfahrungen wertvoll und anregend sind, kommen auf den folgenden Seiten viele Macher aus dem Sport zu Wort. Darüber hinaus zeigen Praxistipps und gute Beispiele, wie Vereine Flüchtlingen den Einstieg in den organisierten Sport erleichtern können. Im besten Falle können so neue Ideen und weiteres Engagement entstehen. Denn eines ist sicher: Das Engagement für Flüchtlinge leistet einen wichtigen Beitrag dazu, das künftige Gesicht des Sports zu gestalten.





DIE LAGE VON ASYLSUCHENDEN IN NORDRHEIN- WESTFALEN

3) VOM ANKOMMEN UND BLEIBEN

Im Jahr 2015 sind fast 330.000 Flüchtlinge in Nordrhein-Westfalen registriert worden, im Herbst kamen teilweise bis zu 16.000 Menschen pro Woche an. Etwa 233.000 Menschen durften gemäß dem Königsteiner Schlüssel, der die Verteilung von Flüchtlingen deutschlandweit regelt, in NRW bleiben. Der Rest wurde in andere Bundes- oder EU-Länder verteilt. Ihre Unterbringung und Versorgung sind eine große Herausforderung für Bund, Länder und Kommunen, die ohne das Engagement von Freiwilligen kaum zu leisten wäre.

Ankommen in Nordrhein-Westfalen

Neu ankommende Flüchtlinge werden zunächst in einer von fünf Erstaufnahmeeinrichtungen registriert und anschließend in einer der 23 zentralen Unterbringungseinrichtungen oder derzeit noch 221 Notunterkünften Nordrhein-Westfalens untergebracht. Nach drei bis sechs Monaten werden sie auf Kreise und Städte verteilt und beziehen Gemeinschaftsunterkünfte oder Wohnungen. Leider dauert es so oft sehr lange, bis Asylsuchende dort ankommen, wo sie bis auf Weiteres bleiben dürfen.

Die Gewährung von Asyl ist ein Grundrecht und wird grundsätzlich in jedem Einzelfall geprüft. Asylbewerber/-innen werden vom Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) registriert und zu ihren Fluchtgründen befragt. Für die

Dauer des Verfahrens bekommen sie eine „Aufenthaltsgestattung“, dürfen aber ihren Wohnort nicht selbstständig wechseln. In den ersten drei bis sechs Monaten unterliegen sie der sogenannten Residenzpflicht, die ihre Freizügigkeit stark einschränkt. Wird das Asylverfahren positiv beschieden, dürfen sie sich selbst eine Wohnung suchen.

Asylsuchende erhalten in den ersten 15 Monaten in Deutschland Grundleistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz (AsylbLG), die als Sachleistungen oder Bargeld ausgezahlt werden. Danach werden die Leistungen an das Niveau der Sozialhilfe angepasst. Ihre Gesundheitsversorgung ist auf einen Basisschutz beschränkt, der die Behandlung akuter Erkrankungen und Schmerzen beinhaltet.

Schweres Gepäck

Flüchtlinge kommen oft mit schwerem Gepäck. Und damit sind nicht die wenigen Habseligkeiten gemeint, die sie mitnehmen konnten. Vielmehr stellen der Verlust der Heimat, die Sorge um Verwandte und Freunde, die oft traumatischen Fluchterlebnisse und der unsichere Aufenthaltsstatus seelische und körperliche Belastungen dar, die das Einleben in einer völlig neuen Umgebung zu einer großen Herausforderung machen.

Auch der Alltag in der Gemeinschaftsunterkunft ist von zahlreichen Einschränkungen geprägt. Oft teilen sich völlig fremde Menschen aus verschiedenen Ländern wenige Quadratmeter Wohnfläche. Minderjährige Asylsuchende sind schulpflichtig, Kinder dürfen eine Kita besuchen. Für Erwachsene



sind Deutsch- oder Integrationskurse dagegen während des Asylverfahrens zumeist nicht vorgesehen, außer für Asylsuchende, bei denen ein dauerhafter Aufenthalt wahrscheinlich ist. Arbeiten dürfen Asylsuchende direkt nach ihrer Ankunft zunächst gar nicht und später nur mit Einschränkungen. Für Freizeitaktivitäten, Sport und Bewegung fehlen oft Raum und die Kenntnis der lokalen Möglichkeiten.

Und wie geht es weiter?

Diese Frage stellen sich die meisten Flüchtlinge. Manche möchten so schnell wie möglich in ihre Heimat zurückkehren. Andere wollen eine Arbeit aufnehmen, Freunde finden und Angehörige

nach Deutschland holen. Die Länge der Asylverfahren variiert stark, oft vergeht aber mehr als ein Jahr bis zur Entscheidung. Nach einer persönlichen Anhörung urteilt das BAMF, ob „Asyl“ oder „internationaler Schutz“ nach der Genfer Flüchtlingskonvention gewährt wird. Wird der Antrag positiv beschieden, erhalten Asylsuchende zumeist eine befristete „Aufenthaltserlaubnis“, die nach einiger Zeit erneut überprüft wird. 2015 betrug die sogenannte Schutzquote etwa 60 Prozent.

Wird der Asylantrag abgelehnt, müssen die Betroffenen grundsätzlich in ihren Herkunftsstaat zurückkehren. Meistens bleibt dazu ein Monat Zeit. Personen, die nicht freiwillig ausreisen, droht

die Abschiebung. In vielen Fällen sind Ausreise oder Abschiebung jedoch nicht möglich, weil die Betroffenen nicht in ihr Herkunftsland zurückkehren können, zum Beispiel aus humanitären Gründen. Sie erhalten eine befristete „Duldung“, die regelmäßig verlängert wird, bis eine Ausreise möglich ist.

Die Asylgesetzgebung ist derzeit häufigen Änderungen unterworfen. Alle Ausführungen beziehen sich auf den Stand vom Mai 2016. Einige häufig gestellte Fragen zur rechtlichen Situation von Flüchtlingen finden sich auch ab Seite 27.

TIPPS

Das können Vereine für Flüchtlinge leisten:

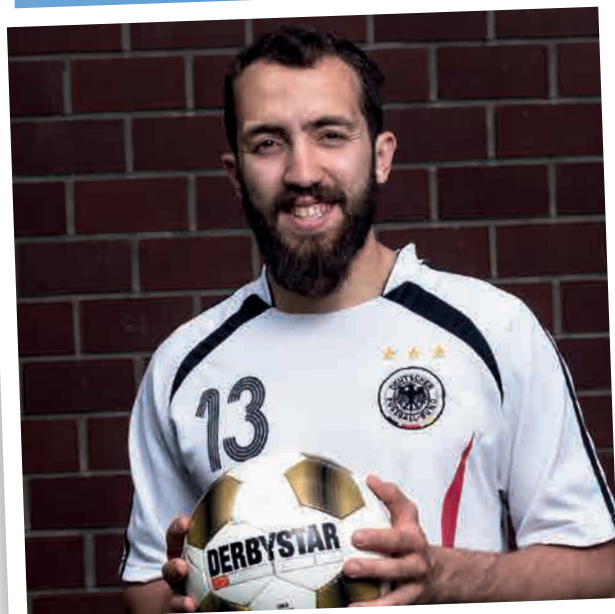
- **Möglichkeiten für Freizeitaktivitäten, Sport und Bewegung schaffen.**
Der Spiel- und Sportraum in den Unterkünften ist begrenzt. Umso mehr sind die Menschen auf externe Aktivitäten und Angebote angewiesen. Viele ehrenamtliche Initiativen engagieren sich bereits vor Ort. Was konkret gebraucht wird, lässt sich am besten im direkten Gespräch erfahren.
- **Den ersten Schritt wagen.**
Flüchtlinge betreten fremdes Terrain und lernen erst, sich zu orientieren. Weder kennen sie ihr neues Wohnumfeld noch die kulturellen Spielregeln, um am öffentlichen Leben teilzunehmen. Fehlende Sprachkenntnisse sind ein großes Hindernis. Logisch, dass nur wenige von sich aus den Weg in den Sportverein finden. Wer sie erreichen möchte, sollte also den ersten Schritt machen und auf Flüchtlinge zugehen.
- **Sich auf die Lebenssituation einstellen.**
Geflüchtete Menschen kommen mit sehr unterschiedlichen kulturellen und sozialen Hintergründen nach Deutschland. Jeder hat unterschiedliche Kompetenzen, Bedürfnisse und Wünsche für die Zukunft. Es gilt, sensibel mit der unsicheren Lebenssituation und den oft traumatischen Fluchterlebnissen umzugehen.



TIPPS

- **Auf Augenhöhe kommunizieren.**
In unsicheren Lebenssituationen treten Menschen ungern als Bittsteller auf. Respekt und eine Kommunikation auf Augenhöhe ist trotz der oft schwierigen Umstände der beste Weg, um Vertrauen aufzubauen. Es gilt, eigene Vorurteile zu hinterfragen, anstatt Stereotypen zu fördern.
- **Nicht entmutigen lassen.**
Viele Flüchtlinge bleiben nur vorübergehend an ihrem zugewiesenen Wohnort. Zudem haben Asylsuchende je nach Herkunftsland sehr unterschiedliche Bleibeperspektiven. Daraus ergibt sich eine hohe Fluktuation, die jedoch niemanden entmutigen sollte. Auch kurzfristige Angebote können sinnvoll sein.
- **Formale Hürden überwinden.**
Unterschiedliche Aufenthaltstitel, Residenzpflicht, Wohnsitzauflage oder Vorrangprüfung bei der Arbeitssuche: Viele Regeln schränken letztlich auch die Möglichkeiten von Flüchtlingen ein, am organisierten Sport teilzuhaben. Unterstützung bei der Bewältigung der Bürokratie ist für viele Flüchtlinge eine große Hilfe.
- **Beratung organisieren.**
Konkrete asylrechtliche Fragen sind oft sehr komplex und erfordern individuelle fachliche Beratung. Die Flüchtlingsberatungsstellen helfen weiter. Schon die Vermittlung solcher Beratungsangebote durch Vereinsvertreter kann eine große Hilfe sein. Einige wichtige Adressen finden sich ab Seite 58 dieser Broschüre.





„FUSSBALL HAT MIR AUF DER FLUCHT GEHOLFEN“

Assad al Muhtar, 24, kommt aus der syrischen Hauptstadt Damaskus und ist seit 2015 in Deutschland. Er spielt Fußball im Projekt „Pottsports“ der Universität Duisburg-Essen und beim Bader SV 91 e.V. in Altenessen.

„Ich liebe Fußball, aber in Damaskus war es schwer, in einem der regulären Sportvereine unterzukommen. Gemeinsam mit Freunden habe ich Turniere und Ligen selbst organisiert. 2012 bin ich aus Syrien geflohen, weil ich eingezogen werden sollte. Ich habe dann im Libanon, in der Türkei und Ägypten gelebt. Es war eine sehr harte Zeit, aber überall wurde Fußball gespielt. Fußball hat mir auf der Flucht geholfen, weil er den Kopf frei macht und man schnell andere Menschen kennenlernt. In Deutschland habe ich in einer Zeltstadt auf einem Sportplatz in Altenessen gewohnt. Dort gab es kaum Platz für Freizeit oder Sport.

300 Menschen teilten sich eine Tischtennisplatte und einen Kicker. Seit einem halben Jahr spiele ich wöchentlich mit anderen Flüchtlingen aus Syrien und dem Irak und Studierenden der Universität. Die meisten sind gute Fußballer, andere spielen eigentlich mit, um etwas zu tun zu haben. Ich habe dort viel Hilfsbereitschaft, Verständnis und Gastfreundschaft erfahren. Vor kurzem hat mich der Bader SV in Altenessen zum Training eingeladen. Ich habe große Lust, Teil der Mannschaft zu werden und in der Liga mitzuspielen. Ich würde gern in Deutschland bleiben und mein Studium fortsetzen. Das ist mein Traum.“



SO KOMMEN
SPORTVEREINE
UND FLÜCHTLINGE
ZUSAMMEN

4) WEGE IN DEN VEREIN

Sportvereine, die sich für Flüchtlinge engagieren möchten, stehen vor vielen offenen Fragen und Entscheidungen. Vieles entwickelt sich erst im Laufe der Zeit, die folgenden Fragen können jedoch auch vorab etwas Orientierung bieten.

Was wollen und brauchen Geflüchtete?

Um Antworten zu finden, sollte man sich zunächst ein Bild vom Alltag der Menschen machen, also den Lebensbedingungen und Freizeitmöglichkeiten in den Flüchtlingsunterkünften vor Ort. Denn diese Einrichtungen sind sehr unterschiedlich ausgestattet und mal mehr, mal weniger ins örtliche Gemeinwesen eingebunden: In einigen engagieren sich bereits viele Freiwillige, Vereine oder soziale Organisationen. In anderen fehlen Angebote für Spiel, Sport und Bewegung, die den Menschen etwas Leichtigkeit und Entlastung bringen.

Wollen wir primär helfen oder in erster Linie neue Mitglieder gewinnen? Und wie offen sind wir für Veränderungen?

Es ist hilfreich, sich vorab über die eigene Motivation und das Selbstverständnis klar zu werden. So gilt es beispielsweise zu klären, ob man sich auch für Geflüchtete mit unsicherer Bleibeperspektive einsetzen möchte oder primär um diejenigen kümmert, die dauerhaft bleiben werden. Viele Asylsuchende wissen nicht, wie lange sie in Deutschland, geschweige denn vor Ort bleiben dürfen. So oder so gilt: Um Unmut und Missverständnissen vorzubeugen, sollte das Engagement auch innerhalb des Vereins diskutiert werden. Engagierte benötigen die Rückendeckung der Vereinsmitglieder.

Sollen wir spezielle Angebote für Flüchtlinge entwickeln oder für die Integration in bestehende Trainingsgruppen werben?

Beide Wege haben ihre Anhänger unter den Vereinen (siehe Pro und Kontra auf Seite 23). Natürlich können auch beide Ansätze parallel verfolgt werden, je nach Situation und Zielgruppe. Exklusive Angebote können zum Beispiel sinnvoll sein, um auf das Bedürfnis vieler Geflüchteter nach einem Mindestmaß an Vertrautheit in einer sonst komplett neuen Umgebung einzugehen. Die Teilnahme an regulären Angeboten dagegen ermöglicht den Menschen leichter Kontakte zu anderen Vereinsmitgliedern und erleichtert ihnen den Einstieg in den Wettkampfbetrieb.

Welche Angebote und Sportarten werden angenommen?

Geschlecht, Alter, Herkunft, Kultur und nicht zuletzt individuelle Vorlieben und Sporterfahrungen: Welche Sportangebote für Flüchtlinge interessant sind, hängt von vielen Faktoren ab. Einige Sportarten, insbesondere Fußball, sind aufgrund ihrer internationalen Bekanntheit und Einfachheit – ein Ball, zwei Teams, los geht's – im Vorteil. Andere entsprechen Sporttraditionen in der Heimat. So ist Cricket weit verbreitet in Pakistan und Afghanistan, während in Syrien Basketball und in Eritrea der Langstreckenlauf populär sind. Die Erfahrung zeigt jedoch, dass sich die Attraktivität eines Angebots nicht immer an der Beliebtheit der Sportart im Herkunftsland bemisst. Bei arabischen Frauen und Mädchen etwa kommen abwechslungsreiche Bewegungsangebote gut an, ebenso wie Tanzen, Radfahren oder Schwimmen.

Wie erreichen wir geflüchtete Menschen?

Die meisten Flüchtlinge finden nicht von sich aus in den Verein. Oft sind es kleine Dinge, die ihre Sportbeteiligung erschweren, beispielsweise fehlende Informationen oder ein zu langer Weg von der Unterkunft zum Vereinsgelände. Persönliche Gespräche, mehrsprachige Flyer oder eine vom Verein organisierte Beförderung können Lösungen sein. Die Vernetzung mit Schulen, Unterkünften oder zivilgesellschaftlichen Institutionen kann alternative Zugänge zur Zielgruppe schaffen.



TIPPS

Erste Schritte zum erfolgreichen Angebot für Geflüchtete:

- **Ansprechpartner finden.**

Vielerorts leben Flüchtlinge vorerst in Not- oder Gemeinschaftsunterkünften, die staatlich oder von privaten Unternehmen betrieben werden. Standortübersichten finden sich bei der jeweiligen Kommune oder im Internet. Um ein Angebot vor Ort zu installieren oder für Vereinsangebote zu werben, ist ein direkter Kontakt zur Leitung der Unterkunft unabdingbar. Sich persönlich vorzustellen ist hilfreich. Erste Anlaufpunkte können auch runde Tische, Flüchtlingsinitiativen oder Koordinationsstellen für Freiwillige sein.
- **Ressourcen und Möglichkeiten prüfen.**

Was genau ein Verein Geflüchteten anbieten kann, hängt von seiner Sportflächensituation, der Ausstattung und dem Personal ab. Lösungen lassen sich auch abseits des gewohnten Betriebs finden: Ungewöhnliche Trainingszeiten, zum Beispiel vormittags oder am frühen Nachmittag, können Flüchtlingen durchaus entgegenkommen. Zu diesen Zeiten sind auch leichter Sportflächen zu finden.
- **Bewegung in Unterkünften bringen.**

Einige Unterkünfte verfügen bereits über passende Räume, um dort Sportkurse anzubieten. Leitung und Bewohner sind zumeist dankbar für solche „aufsuchenden“ Initiativen, die jedoch gut abgesprochen und koordiniert werden müssen. Wo der Spiel- und Bewegungsraum begrenzt ist, können sich temporäre Lösungen wie Spielmobile oder Soccer-Courts eignen.
- **Offene Angebote.**

Wenn sich eine reguläre Mitgliedschaft aus Sicht der Geflüchteten (noch) nicht anbietet, weil das Geld fehlt oder noch Vorbehalte oder Ängste bestehen, kann ein offenes Trainingsangebot eine Alternative sein. „Offen“ bedeutet: Alle können unabhängig von Leistungsniveau, Sprache oder Herkunft teilnehmen und jederzeit ein- und aussteigen, ohne formale An- beziehungsweise Abmeldung. Der gemeinsame Spaß steht im Vordergrund. Ob offene Angebote ohne Mitgliedschaft möglich sind, ist allerdings auch eine Satzungsfrage (siehe FAQs Seite 27).



TIPPS

- **Möglichkeiten für Begegnung schaffen.**

Ein Tag der offenen Tür im Verein, ein Fair-Play-Turnier, ein Schnuppertraining oder das Sommerfest sind nur einige denkbare Gelegenheiten, um geflüchtete Menschen in den Verein einzuladen, Hemmungen abzubauen und persönliche Kontakte zu knüpfen.
- **Angebote bewerben.**

Nur wenige Flüchtlinge werden von allein auf Sportangebote in der Nachbarschaft aufmerksam. Die in den Unterkünften tätigen Sozialarbeitenden, die Vertreter von Wohlfahrtsorganisationen und ehrenamtlichen Netzwerken können die Werbung unterstützen. Mehrsprachige Flyer und Plakate sind hilfreich. Die persönliche Ansprache ist jedoch oft am besten. In vielen Unterkünften gibt es regelmäßige Bewohnertreffen und Anlaufstellen für Freiwillige, denen Vereine, Angebote und Ansprechpartner vorgestellt werden können. Auch über die sogenannten Willkommensklassen in Schulen kann geworben werden.
- **Vereinsleben erklären.**

Viele Flüchtlinge sind mit dem organisierten Sport, wie er in Deutschland existiert, nicht vertraut. Es ist daher wichtig, darüber zu informieren, wie ein Sportverein funktioniert, welche Vorteile eine Mitgliedschaft oder die Teilnahme an anderen Angeboten hat und welche Kosten, Rechte und Pflichten sie mit sich bringt.
- **Trainingsausrüstung beschaffen.**

Fehlende Sportschuhe, -kleidung oder -ausrüstung sollten niemanden vom Mitmachen abhalten. Oft lassen sie sich aus zweiter Hand organisieren, beispielsweise durch eine Kleidersammlung oder eine -börse innerhalb des Vereins. Auch andere lokale Akteure – Unternehmen, soziale Organisationen oder kirchliche Stellen – sind oft zu Sach- oder Geldspenden bereit.
- **Die Menschen begleiten.**

Gerade im ländlichen Raum sind manche Wege lang. Und Neuankömmlingen fehlt oft die Ortskenntnis. Insbesondere Kindern und Jugendlichen hilft es sehr, wenn der Verein ihnen den Weg zum Sport erleichtert. Fahrgemeinschaften oder der vereinseigene Bus können sie zum Training bringen. Auch gespendete Fahrräder oder Bus- und Bahntickets helfen weiter.

PRO UND KONTRA

Exklusive Angebote für Flüchtlinge – ja oder nein?

Welche Unterschiede ergeben sich für die Trainingspraxis und den Integrationsverlauf? Diese Fragen beschäftigen viele Vereine, die sich für Flüchtlinge engagieren möchten. Einen Königsweg gibt es nicht. Welcher Weg gewählt wird, entscheiden Engagierte und Vereine aufgrund der Bedingungen vor Ort. Zwei gegensätzliche Stimmen aus der Praxis:



KONTRA:

Bilge Çolak, Boxsport Athletic e.V. in Düsseldorf

„Ich bin gegen Angebote nur für Flüchtlinge. Homogene Gruppen fördern nur die Abschottung. Integration bedeutet für mich, miteinander zu trainieren, zusammenzuhalten und sich kennenzulernen. Im Training mache ich überhaupt keinen Unterschied – beim Sport sind doch alle gleich! Bei den Flüchtlingen helfen wir lediglich bei der nötigen Ausstattung, wie Kleidung oder Schuhe. Allerdings ist es schon eine Herausforderung, alle im Verein zu halten. Wir stehen in Konkurrenz zu anderen Freizeitmöglichkeiten.“

PRO:

Alexandra Menard, TuS Chlodwig Zülpich e.V.

„Unsere exklusive Trainingsgruppe für Flüchtlinge ist genau richtig – für unsere Vereinsmitglieder und die Flüchtlinge. Viele von ihnen kommen erst gar nicht, wenn wir nicht aktiv auf sie zugehen. Dass unser Training gut läuft, ist ein ganzes Stück Arbeit. In normalen Gruppen wird eine regelmäßige Trainingsbeteiligung und Leistungsbereitschaft erwartet. In der Flüchtlingsgruppe steht der Spaß im Vordergrund. Unter den Teilnehmern ist die Fluktuation groß, viele bleiben nicht lange vor Ort oder halten nicht durch. Auch im Training gibt es Unterschiede, da viele keine Vorerfahrungen haben – weder im Sport noch im Verein. Bei geeigneten Voraussetzungen können die Flüchtlinge natürlich am regulären Training teilnehmen, ich sehe das aber realistisch. Aus überzogenen Erwartungen erwächst schnell Enttäuschung auf beiden Seiten.“



Bilge Çolak, Übungsleiter beim Boxsport Athletic e.V. in Düsseldorf, bot zunächst ein Konflikttraining für Geflüchtete an. Nun nehmen bis zu 15 von ihnen am Vereinstraining im Muay-Thai-Boxen teil.

Was motivierte Sie dazu, sich für Geflüchtete einzusetzen?

Unser Verein mit seinen 180 Mitgliedern liegt in einem multikulturellen Stadtteil. Uns ist es wichtig, dass sich alle bei uns willkommen fühlen. Ich weiß aus eigener Erfahrung, wie schwer es ist, sich an einem neuen Ort zu orientieren. Als Jugendlicher hatte ich große Schwierigkeiten, einen passenden Verein zu finden, was mich sehr frustriert hat. Nun möchte ich anderen helfen, diese Barrieren zu überwinden.

„BEI UNS SOLLEN SICH ALLE WILLKOMMEN FÜHLEN!“

– Boxsport Athletic e.V. Düsseldorf

Wie können Vereine Flüchtlinge erreichen?

Sie sollten einfach auf die Menschen zugehen und keine Scheu haben. Wir stehen in Kontakt mit zwei Flüchtlingsunterkünften und der evangelischen Kirchengemeinde. Mir hilft, dass ich als Sozialpädagoge auch außerhalb des Vereins mit Flüchtlingen arbeite und daher mehr Chancen als Probleme sehe. Ich denke generell, wir sollten den Menschen mehr zutrauen. Ein Flüchtling zu sein bedeutet nicht, dass man weniger kann. Viele sind sehr eigenständig und möchten sich eine Zukunft erarbeiten. Wir vom Verein können sie natürlich auf ihrem Weg unterstützen.



Warum eignet sich Kampfsport für Integration?

Unser Sport hat eben nicht nur mit Aggressionsabbau zu tun, sondern fördert auch kognitive Fähigkeiten und Kommunikation. Muay-Thai-Boxen bedeutet für mich, sich auszuzeichnen und danach den Gegner in den Arm zu nehmen. Respekt und gegenseitige Wertschätzung haben eine große integrative Bedeutung. Toll ist auch, dass der Sport fast ohne Sprache verbindet. Einige der jungen Flüchtlinge, die nun bei uns trainieren, bringen schon Erfahrungen aus ihrer Heimat mit – die sind für den Verein Glücksfälle.



RECHTLICHE
FRAGEN VON
MITGLIEDSCHAFT
BIS VERSICHERUNGSSCHUTZ

5) MITSPIELEN – ABER SICHER!



Von der Mitgliedschaft bis zum Versicherungsschutz: fünf häufig gestellte rechtliche Fragen zur Sportbeteiligung von Flüchtlingen im Verein – und ihre Antworten.

1) Wie dürfen sich Vereine für Flüchtlinge engagieren?

Sportvereine dürfen ihre Mittel grundsätzlich nur im Rahmen ihrer gemeinnützigen Satzungszwecke verwenden, also in der Regel für die „Förderung des Sports“ (§ 52 Abs. 2 Nr. 21 der Abgabenordnung (AO)). Sportangebote für Flüchtlinge sind also jederzeit möglich. Vorsicht ist nur geboten, wenn Vereine ihre Mittel auch außerhalb ihres Vereinszwecks (etwa für Deutschkurse) einsetzen möchten.

Laut eines Schreibens des Bundesfinanzministeriums vom September 2015 zum Flüchtlingsengagement besteht allerdings eine (zunächst bis zum 31.12.2016 befristete) Ausnahmeregelung. So kann ein Sportverein zu Spenden aufrufen und die dabei eingenommenen Gelder weiterleiten: an andere gemeinnützige Körperschaften, die ausdrücklich die Flüchtlingsarbeit bezwecken oder mildtätige Zwecke verfolgen, oder an juristische Personen des öffentlichen Rechts, zum Beispiel Kommunen. Die Sonderaktion ist auf den Zuwendungsbestätigungen zu vermerken. Auch die Verwendung freier Rücklagen ist in diesem Rahmen möglich.

Unabhängig davon kann ein gemeinnütziger Verein in begrenztem Umfang Mittel an andere steuerbegünstigte Körperschaften oder juristische Personen des öffentlichen Rechts weitergeben (§ 58 Nr. 2 AO). Vor diesem Hintergrund könnten zum Beispiel Einnahmen aus einem Benefizturnier an gemeinnützige Organisationen weitergeleitet werden, um Maßnahmen außerhalb des Sports zu ermöglichen. Möchte sich ein Verein dauerhaft auf diese über den Sport hinausgehende Weise engagieren, ist eine Erweiterung des Satzungszwecks möglich, beispielsweise um die Verwirklichung mildtätiger Zwecke (§ 53 AO) oder um die Förderung der Hilfe für Flüchtlinge (§ 52 Abs. 2 Nr. 10 AO).

2) Müssen Flüchtlinge Vereinsmitglieder sein?

Ob Flüchtlinge Mitglieder im Verein werden müssen, um an Sportangeboten teilnehmen zu dürfen, hängt von der Vereinssatzung ab, die oftmals die Teilnahme nur Mitgliedern vorhält. Einige Satzungen sehen auch befristete Mitgliedschaften oder Gastmitgliedschaften vor. Wenn Flüchtlinge am offiziellen Wettkampfbetrieb teilnehmen wollen, für den eine Spiel- oder Startberechtigung benötigt wird, ist zumeist eine ordentliche Mitgliedschaft im Verein erforderlich. Welche Bestimmungen für die Erlangung einer Spiel- oder Startberechtigung gelten, ist bei den zuständigen Fachverbänden zu erfragen. Für die Aufnahme in den Verein ist es jedoch unbedeutend, ob eine Person Flüchtling ist oder nicht.

3) Dürfen Flüchtlinge vom Vereinsbeitrag befreit werden?

Aufgrund des Gleichbehandlungsgrundsatzes im Vereinsrecht sind grundsätzlich alle Mitglieder beitragspflichtig. Allerdings kann die Satzung aus sachlichen Gründen unterschiedliche Beitragsgruppen oder Ermäßigungen für

bestimmte Gruppen erlauben. So wäre beispielsweise eine vergünstigte oder beitragsfreie „Gastmitgliedschaft“ für Flüchtlinge denkbar, auch kostenfreie Schnuppertrainings, Probemitgliedschaften und offene Kurse können problemlos angeboten werden. Die in vielen Satzungen enthaltene „Härtefallregelung“ reicht dagegen nicht aus, um größere Mitgliedergruppen entgegen der Satzung oder Beitragsordnung vom Beitrag zu befreien. Kostenlose Angebote haben im Übrigen keine steuerrechtlichen Konsequenzen für die Vereine und berühren nicht ihre Gemeinnützigkeit.

4) Wie sind Flüchtlinge versichert?

Asylsuchende, Flüchtlinge mit einem Schutzstatus oder Geduldete sind grundsätzlich krankenversichert oder haben Anspruch auf Gesundheitsversorgung, auch wenn sie nicht arbeiten oder nur wenig verdienen. Im Notfall ist die Kostenübernahme für einen Rettungswageneinsatz in jedem Fall gewährleistet. Für Menschen, die Leistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz erhalten, gelten in den ersten 15 Monaten des Aufenthalts jedoch Einschränkungen, insbesondere für Rehabilitationsmaßnahmen und Physiotherapie. Auch wird die Gesund-

heitsversorgung nicht durch eine reguläre Krankenkasse, sondern über das Sozialamt abgewickelt, das Krankenscheine für den Arztbesuch ausstellt.

Darüber hinaus sind Asylsuchende und Flüchtlinge im Verein – ob Mitglied oder nicht – durch die Unfall-, Haftpflicht- und Rechtsschutzversicherung des Sportversicherungsvertrags geschützt. Dies gilt für satzungsgemäße Vereinsveranstaltungen, ob Training, Mitgliederversammlung oder Saisonfeier, und für Sporttreibende ebenso wie für ehrenamtlich Tätige, Zuschauer und Begleiter. Der direkte Hin- und Rückweg zur Veranstaltung ist ebenfalls versichert. Im Bereich Krankenversicherung greift zunächst die Versicherung der Person, erst dann die Sportversicherung des Vereins. Kommt es zu einem Schaden, wird er – über den jeweiligen Verein – dem Versicherungsbüro bei der Sporthilfe NRW gemeldet. In Zweifelsfällen beantworten die Ansprechpartner der ARAG-Sportversicherung Fragen: www.arag-sport.de.

5) Können Flüchtlinge an Auswärtsspielen oder Vereinsreisen teilnehmen?

Die sogenannte Residenzpflicht, die die Freizügigkeit für Flüchtlinge und Asylsuchende stark einschränkt, besteht nur in den ersten drei bis sechs Monaten des Aufenthalts. Danach ist behördlicherseits zwar der Wohnort vorgeschrieben („Wohnsitzauflage“), der aber ohne Erlaubnis der Ausländerbehörde vorübergehend verlassen werden darf. Bei Auslandsfahrten sollte stets im Vorfeld mit der zuständigen Ausländerbehörde Kontakt aufgenommen werden, da die Einreisebestimmungen zu klären sind und die Rückkehr nach Deutschland sichergestellt sein muss.

Der Gesetzgeber diskutiert derzeit neue Bestimmungen für Asylsuchende und anerkannte Flüchtlinge. Aktuelle Änderungen finden sich unter: www.lsb-nrw.de/unsere-themen/integration-inklusion-und-fluechtlinge/fluechtlinge-sport. Bei Fragen können Vereine jederzeit die Beratungsangebote des LSB Nordrhein-Westfalen in Anspruch nehmen.

Weitere Informationen zur Mitarbeit von Flüchtlingen im Verein finden sich in Kapitel 8 dieser Broschüre.





WIE VEREINE
WEIBLICHE
FLÜCHTLINGE
ERREICHEN
KÖNNEN

6) STARKE MÄDCHEN, STARKE FRAUEN

In vielen Ländern ist Sport unter Mädchen und Frauen weit weniger verbreitet als in Deutschland. Kleidervorschriften, Schamgefühle, andere Geschlechterverhältnisse:

Unterschiedliche religiöse und kulturelle Vorstellungen setzen Mädchen und Frauen, die Spaß an Sport und Bewegung haben, mitunter Grenzen. Auch hierzulande sind Sportangebote für Migrantinnen mitunter ein sensibles und voraussetzungsvolles Feld. Ihre Interessen und Bedürfnisse werden bislang vielerorts nicht berücksichtigt. So finden Mädchen und Frauen in den Vereinen seltener passende Angebote.

Dabei scheint es so herausfordernd wie lohnenswert, sich für geflüchtete Mädchen und Frauen zu engagieren. Es ist eine Herausforderung, da viele geflüchtete Frauen und Mädchen keine Vorerfahrungen mit dem organisierten Vereinssport besitzen. Wer sie erreichen möchte, muss oft persönliche Überzeugungsarbeit leisten, um Vertrauen zu gewinnen und stimmige Rahmenbedingungen und Trainingsinhalte schaffen.

Für Vereine lohnt es sich dennoch, wenn sie sich damit eine neue Zielgruppe erschließen können. Und den geflüchteten Mädchen und Frauen bringt der Vereinssport Abwechslung, soziale Kontakte und viele neue Erfahrungen.





„ALLE FRAUEN SOLLTEN SPORT MACHEN“

– SC Aleviten Paderborn e.V.

Djamila (Name geändert) kam 2015 mit ihrer Familie aus Syrien. Sie ist beim SC Aleviten Paderborn e.V. aktiv.

„Seit vier Monaten gehe ich zusammen mit einigen anderen Frauen einmal in der Woche zum SC Aleviten. Wir probieren dort ganz verschiedene Dinge aus wie Tanzen, Aerobic oder Selbstverteidigung. Wir kochen auch zusammen oder machen Ausflüge. Es tut mir sehr gut! Ich habe in Syrien Basketball gespielt, aber viele andere Frauen aus der Gruppe haben vorher nie Sport gemacht. Ihnen fehlt das Verständnis dafür, dass es viel Gutes bewirken kann. Dass es hilft, sich zu öffnen.

Noch schwieriger ist es oft, die Familien davon zu überzeugen. Die Männer möchten wissen, wohin wir gehen. Ich finde, dass alle Frauen solche Gelegenheiten bekommen und Sport machen sollten!“

TIPPS

So gelingen Sportangebote für geflüchtete Mädchen und Frauen:

- **Sportbegeisterung wecken.**
Ganzheitliche Bewegungsangebote eignen sich besser für den Einstieg als ein sportspezifisches Training. Ein abwechslungsreicher Mix aus Fitness, Spaß, Spielen und Entspannung führt zu neuen Erfahrungen und Körperwahrnehmungen. Es gilt, sich auf unterschiedliche Niveaus, Interessen und Bedürfnisse einzustellen.
- **Aufsuchende Sportangebote.**
Den Anfang machen Vereine am besten mit Angeboten in unmittelbarer Nähe der Wohnorte. Weibliche Flüchtlinge lassen sich in der Regel leichter erreichen, wenn der Kontakt über bekannte Einrichtungen vermittelt wird, etwa Gemeinschaftsunterkünfte, Frauentreffs oder Anbieter von Sprachkursen. Durch Aktionstage, Schnupperkurse und offene Trainingsangebote lassen sich anschließend Brücken in den Verein bauen.
- **Frauen für Frauen.**
Übungsleiterinnen, Ansprechpartnerinnen und Multiplikatorinnen mit eigenem Migrationshintergrund sind wichtig, um weibliche Flüchtlinge anzusprechen. Gefragt sind überzeugende Vermittlerinnen, die als sportliche Vorbilder und kulturelle Botschafterinnen Frauen und Mädchen sowie deren Eltern gewinnen können.
- **Geschützte Räume geben Sicherheit.**
Gerade zu Beginn sind geschützte und abschließbare Räume oft sinnvoll. Viele Frauen fühlen sich dort einfach wohler, für manche ist der Schutz vor fremden, insbesondere männlichen Blicken sogar Voraussetzung des Sporttreibens. Dies gilt natürlich umso mehr für Umkleidekabinen und Sanitärräume. Eine Halle kann deshalb geeigneter sein als der Sportplatz im Freien. Für manche Örtlichkeiten, beispielsweise Schwimmbäder, bieten sich Exklusivzeiten für Frauen an.

TIPPS

- **Vielfältige Sportbekleidung.**
Insbesondere im Islam gibt es Kleidungs Vorschriften, an die sich viele Frauen halten. Allerdings werden diese Vorschriften oft unterschiedlich gehandhabt. Mittlerweile gibt es für fast jede Sportart eine passende und regelkonforme Kleidung, zum Beispiel Kopftücher, die die Verletzungsgefahr minimieren.
- **Dialog mit Angehörigen.**
Oftmals müssen auch Eltern, Verwandte oder Ehemänner vom Sport ihrer Töchter, Angehörigen und Frauen überzeugt werden. Vertrauen zu schaffen, Probleme offen anzusprechen und Mädchen und Frauen in ihren Bedürfnissen zu unterstützen erfordert einen aufmerksamen und sensiblen Umgang im Verein. Es kann helfen, die Angehörigen einzubinden oder sie ebenfalls für ein Angebot zu gewinnen.
- **Parallele Kinderbetreuung.**
Viele Frauen sind familiär sehr beschäftigt, sodass ihre Sportbeteiligung oft an Zeitmangel scheitert. Eine parallele Kinderbetreuung oder Bewegungsangebote, die Mütter und Kinder gemeinsam besuchen, können dafür Lösungen bieten.
- **Schul-AGs sind auch bei Mädchen beliebt.**
Durch die Kooperation mit Bildungseinrichtungen, etwa im Rahmen von AGs, können Vereine auch Teilnehmerinnen für ihre regulären Angebote gewinnen. Wenn Mädchen die Übungsleitung zunächst in der vertrauten Umgebung der Schule kennenlernen, fassen sie schneller Vertrauen.





FRAUENSCHWIMMEN IM BÜRGERBAD

– Trägerverein Bürgerbad Nachrodt-Wiblingwerde e.V.

Der Freitagnachmittag im Gartenhallenbad in Nachrodt-Wiblingwerde im Sauerland ist anders als andere Nachmittage. Vor den Fenstern des Bads hängen dann Vorhänge, eine Rettungsschwimmerin übernimmt die Aufsicht. „Wir wollen dadurch mehr Frauen für das Schwimmen gewinnen“, sagt Sabine Karisch, „denn vielen Frauen gibt dieses Angebot die nötige Sicherheit: Hier bin ich im geschützten Raum, hier bin ich nur unter Frauen, hier geh' ich hin.“

Gemeinsam mit anderen Engagierten hat sie das Bad vor drei Jahren gerettet. Die Kommune hatte es geschlossen, der Trägerverein Bürgerbad Nachrodt-Wiblingwerde e.V. eröffnete es als eigenständiges Bürgerbad neu. Damit ergaben sich auch Möglichkeiten für neue Ansätze: „Mein Ziel war es, das Bad zu erhalten und zugleich dafür zu sorgen, dass so viele Menschen wie möglich bei uns schwimmen können.“ Seitdem wird im Trägerverein viel über kulturelle Vielfalt, die Regeln des Zusammenlebens und gemeinsamen Schwimmens diskutiert. Insbesondere

für muslimische Frauen kann ein öffentliches Bad bekanntlich ein sensibler Ort sein. Die Integration von Flüchtlingen hat dem bunten Zielgruppenspektrum von Sabine Karisch und ihren Mitstreitern eine weitere Farbe hinzugefügt. Missverständnisse sind nicht auszuschließen, denn nicht allen sind Hallenbäder aus der Heimat bekannt: Wie verhalte ich mich im Wasser? Welche Badebekleidung ist zulässig? Bildhinweise helfen hier bei der Orientierung. Viele geflüchtete Kinder und Erwachsene können nicht schwimmen, eine echte Herausforderung für die Aufsicht.

Hinzu kommt der religiös-kulturelle Aspekt. Während männliche Flüchtlinge das Bad von Anfang an regelmäßig nutzten, hielten sich Mädchen und Frauen zunächst sehr zurück. Die guten Erfahrungen mit dem Frauenschwimmen machen Mut. Künftig will der Trägerverein nach dem Termin für Frauen auch Schwimmkurse für geflüchtete Mädchen anbieten. Und für alle Männer, die lieber unter sich bleiben, gibt es sonntags ein Männerschwimmen.



GEFLÜCHTETE
KINDER UND
JUGENDLICHE
IN DER
VEREINSARBEIT

7) KINDER ZUERST!

Die Hälfte aller Geflüchteten weltweit ist minderjährig. Sie fliehen zumeist mit ihren Eltern, doch kommen in Deutschland auch immer mehr allein reisende Kinder und Jugendliche an (siehe Infobox Seite 39). Sie sind die verletzlichsten Opfer und leiden am stärksten unter den Folgen von Krieg und Verfolgung, dem Verlust von Angehörigen und den oft traumatischen Fluchterlebnissen. Außerdem bringen junge Flüchtlinge sehr unterschiedliche Erfahrungen und soziale und kulturelle Hintergründe mit.

Wie es ihnen gelingt, sich in der neuen Umgebung einzuleben, hängt jedoch nur teilweise von ihren Erlebnissen und Hintergründen ab. Vielmehr ist entscheidend, ob die Rahmenbedingungen vor Ort ihnen eine Möglichkeit zur persönlichen Entwicklung bieten. Zum Ankommen benötigen sie Sicherheit, Struktur, Bildungs- und Freizeitmöglichkeiten und eine Lebensperspektive. Darüber hinaus sind Menschen wichtig, die ihnen mit Wertschätzung begegnen, zuhören, helfen, den Alltag zu gestalten, und ein Gefühl der Geborgenheit vermitteln.

TIPPS

Darauf ist bei geflüchteten Kindern und Jugendlichen zu achten:

- **Verantwortung klären.**
Nicht nur für Notfälle ist ein fester Ansprechpartner wichtig. Auch bei der Beantragung einer Vereinsmitgliedschaft oder Spielberechtigung ist die Zustimmung eines Erziehungsberechtigten erforderlich. Außer den Eltern kann dies der offizielle Vormund oder ein schriftlich zur Regelung von „Belangen des täglichen Lebens“ bestimmter Vertreter (zum Beispiel ein Sozialarbeiter oder die Unterkunftsleiterin) sein. Hilfreich ist es, Verantwortliche direkt im Aufnahmeformular zu benennen. Für alle bürokratischen Vorgänge wie Mitgliedsanträge oder Spielgenehmigungen gelten dabei auch die Angaben in den behördlich erstellten Ersatzpapieren, da viele Flüchtlinge ohne Ausweise nach Deutschland kommen.
- **Eltern und Verwandte einbinden.**
Sportvereine bieten Kindern und Jugendlichen Lebensqualität – davon müssen Eltern oder Betreuungspersonen überzeugt werden. Denn viele sind mit den Abläufen, Rechten und Pflichten im Sportverein nicht vertraut. Je jünger die Kinder sind, desto wichtiger ist eine aufklärende Elternarbeit. Am besten im direkten Kontakt, selbst wenn eine gemeinsame Sprache zunächst fehlt. Vertrauen schafft auch, wenn Eltern ihre Kinder anfangs begleiten können.
- **Mitgefühl ohne Mitleid.**
Flüchtlingskinder brauchen keine besondere Behandlung, sondern Sensibilität für ihre individuellen Bedürfnisse. Es gilt, ihre Stärken herauszustellen, ohne ihren Hintergrund auszublenden. Denn der Blick auf diesen Hintergrund hilft Übungsleiterinnen und -leitern zu verstehen, warum sich manche dieser Kinder bisweilen anders verhalten als andere oder warum sie bei scheinbar alltäglichen Dingen Schwierigkeiten haben.

TIPPS

- **Bewegungsangebote auch ohne Leistungsdruck.**
Ein umfassendes Bewegungsangebot mit dem Schwerpunkt auf Spiel und Spaß kann passender sein als ein leistungsbetontes Training, das Kinder vielleicht überfordert.

- **Rollen- und Sprachvorbilder.**
Eine engagierte Übungsleitung ist nicht nur für ein anspruchsvolles Training wichtig, sondern auch ein Vorbild in Bezug auf Sprache und Sozialverhalten. Durch die Begegnung mit einheimischen Kindern lernen die Geflüchteten schneller als nur unter ihresgleichen.

- **Hilfe holen.**
Es lohnt sich immer, bei Problemen andere Beteiligte (etwa Co-Trainer, Dolmetscher, Eltern) oder bei „schwierigen Fällen“ Experten einzubeziehen. Professionelle Unterstützung gibt es unter anderem in den Beratungsnetzwerken der Unterkünfte, der Jugendämter und der Kommune.

- **Mit Schulen kooperieren.**
Kinder sind für den Sport sehr leicht zu begeistern. Über die Willkommens- oder Seiteneinsteigerklassen, in denen geflüchtete Kinder und Jugendliche in der Anfangszeit unterrichtet werden, können Vereine sie oft leicht erreichen.

- **Geflüchtete Kinder und Jugendliche haben Anspruch auf finanzielle Unterstützung.**
Kinder und Jugendliche, die selbst oder deren Eltern Leistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz erhalten, können Zuschüsse in Höhe von bis zu 10 Euro monatlich erhalten, zum Beispiel für die Mitgliedschaft im Sportverein. Oft benötigen die Betroffenen Hilfestellung, um die dafür nötige Bürokratie zu bewältigen. Ansprechpartner dafür ist in der Regel das Jobcenter.



Schulen und Kitas, aber auch Freizeit-einrichtungen und Sportvereine sind wichtige Orte, um diese Rahmenbedingungen zu schaffen.

Kinder und Jugendliche haben ein Grundrecht auf Freizeit, Spiel und Erholung: Das besagt die UN- Kinderrechtskonvention, die Deutschland ratifiziert hat und die selbstverständlich auch für Geflüchtete gilt. Die große Bedeutung von Bewegung, Sport und Spiel für die körperliche und geistige Entwicklung Heranwachsender ist unbestritten. Der Sport kann zwar seelische Wunden nicht direkt heilen, aber er stärkt das Selbstbild und das Selbstbewusstsein, um die Fluchterlebnisse besser verarbeiten zu können. Gerade die Aktivität im Verein bringt ein wenig Leichtigkeit in den Alltag von geflüchteten Kindern und Jugendlichen und bietet zugleich Struktur, Sicherheit und Abwechslung. Zudem bieten viele Vereine weitere Möglichkeiten und Hilfestellung an, wie Hausaufgabenbetreuung oder Ferienfreizeiten.



Infobox

Unbegleitete minderjährige Flüchtlinge (umF)

Viele Kinder und Jugendliche flüchten ohne Angehörige nach Europa. Deutschlandweit waren Anfang 2016 fast 60.000 „unbegleitete minderjährige Flüchtlinge“ registriert, zumeist Jungen zwischen 12 und 17 Jahren. Da der Elternnachzug schwierig ist, bleiben viele vorerst allein in der Bundesrepublik. Bis zur Vollendung des 18. Lebensjahres haben sie ein Recht auf besonderen Schutz und werden nicht in Sammelunterkünften, sondern in Unterkünften des Jugendamtes oder von Trägern der freien Jugendhilfe untergebracht.

Die rechtliche Lage von unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen ist komplex. Nach einer Altersprüfung werden sie vom Jugendamt in Obhut genommen. Im sogenannten Clearingverfahren werden weitere Hintergründe und Bedürfnisse geklärt. Durch das Familiengericht wird ein Vormund bestellt (zum Beispiel ein Mitarbeiter des Jugendamtes, eines Vereins oder eine Privatperson), der fortan gesetzlicher Vertreter ist und die elterliche Sorge wahrnimmt.

› Zum Umgang mit unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen in Nordrhein-Westfalen gibt eine Handreichung des Landes Auskunft, die Sie unter: www.kita.nrw.de/sites/default/files/public/mfkjks_broschuere_handreichung_umf_webfassung.pdf abrufen können.



I LIKE SUNDAYS

– der Open Sunday im Essener Norden

Sportstätten sind fast überall ein gefragtes Gut. Oft konkurrieren Schulen, Vereine und Jugendeinrichtungen wochentags um Nutzungszeiten, aber auch um die knappe Zeit von Kindern und Jugendlichen. An Sonntagen dagegen bleiben Sporthallen vielerorts ebenso geschlossen wie die Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit, obwohl die Kids dann mehr Zeit haben.

Ein Beispiel in Essen zeigt, wie es anders geht: Der „Open Sunday“, eine Mischung aus kostenlosem Sportangebot und offener Jugendarbeit, zieht insbesondere benachteiligte Kinder und Jugendliche ohne Vereinssporterfahrung an und motiviert sie zum Mitmachen. Das offene Angebot nutzen auch viele geflüchtete Kinder und Jugendliche. Dabei wird ihnen mehr Verantwortung und Selbstbestimmung übertragen, als es andernorts üblich ist. Zudem binden die Organisatoren – ein lokales Netzwerk aus Essener Sportjugend, Vereinen, Schulen und der Universität – als Sporthelferinnen und -helfer ausgebildete Jugendliche ein.

Das vielfältige Bewegungsprogramm beinhaltet weniger Wettbewerbs- als nachwuchsgerechten Freizeitsport: von Balancieren, Springen, Rutschen über Klettern und Seilspringen bis Jonglieren oder Tanzen. Bewegung und Spaß sind der Schlüssel, um Kinder zu erreichen und zu begeistern.

Um Sport am Sonntag zu ermöglichen, bedurfte es einiger Vorarbeiten. Die Hallenbelegung, Nutzungsgebühren und Versicherungsfragen waren zu klären und Kontakte zu Schulleitungen und Unterkünften zu knüpfen. Zudem galt es, die Angebote zu bewerben, die vor allem die Kinder und Jugendlichen in unmittelbarer Umgebung ansprechen sollen. Mit Erfolg: Das Projekt im Essener Norden bringt seit 2015 zunehmend auch geflüchtete Kinder in Bewegung.



WIE FLÜCHTLINGE
IN DIE VEREINS-
ARBEIT EINGEBUN-
DEN WERDEN
KÖNNEN

8) MEHR ALS NUR DABEI

Sich und andere bewegen, neue Erfahrungen und Fähigkeiten gewinnen, Teil eines Teams werden oder einfach nur Spaß haben – im organisierten Sport engagieren sich Menschen aus vielfältigen Motiven. Freiwilliges Engagement gibt Selbstvertrauen, Orientierung und das gute Gefühl gebraucht zu werden. Gerade Flüchtlingen bietet der Sport eine echte Chance. Denn das Mitwirken in einem Verein und die Übernahme von Verantwortung erleichtern nicht nur den Einstieg in eine neue Lebens- und Arbeitsumgebung. Sie helfen auch, schneller heimisch zu werden und auf eigenen Beinen zu stehen.

Auch Sportvereine profitieren davon, denn geflüchtete Menschen bringen eigene Erfahrungen, Perspektiven, Kompetenzen mit – und teilweise besonderes Trainingswissen oder gar neue Sportarten. So können sie die Angebote des Vereins erweitern und für personelle Verstärkung sorgen. Selbst wenn sich in Deutschland nirgendwo so viele Menschen engagieren wie im Sport, fehlt doch vielerorts der Nachwuchs.

TIPPS

Wie Flüchtlinge eingebunden werden können:

- **Stärken und Interessen finden.**
Flüchtlinge bringen sehr unterschiedliche Erfahrungen und Fähigkeiten mit, die im Vereinssport weiterhelfen können: Einige waren zuvor als Trainer oder Lehrer, andere in der Buchhaltung oder als Mediziner tätig. Vereine sollten daher nach anschlussfähigen Vorerfahrungen, Stärken und Interessen auch außerhalb des Vereinssports fragen.
- **Mitsprache und Eigeninitiative fördern.**
Teilhabe im Sport ist mehr als die Teilnahme am Sport. Sie bedeutet, mitzugestalten, Verantwortung zu übernehmen und so Wertschätzung zu erfahren. Vereine können die Teilhabe von Flüchtlingen stärken, indem sie auf die Mitspracherechte im Vereinswesen hinweisen und Flüchtlinge gezielt in die Organisation des Vereins- und Trainingsalltags einbinden. Das stärkt die Eigeninitiative, die Identifikation mit dem Verein und das gemeinsame Verantwortungsgefühl.
- **Engagement begleiten.**
Engagement lässt sich weder erzwingen noch verordnen. Auf die individuellen Motive für freiwilliges Engagement haben Vereine daher nur wenig Einfluss. Inwiefern jedoch einmal Engagierte am Ball bleiben, hängt entscheidend davon ab, ob sie sich selbst als anerkannt, kompetent und wirksam wahrnehmen. Wertschätzung spielt daher eine große Rolle. Vereine können freiwilliges Engagement durch besondere Anreize, ein regelmäßiges Feedback oder Patenschaften unterstützen und begleiten. Innerhalb von Verein oder Verband ist zudem ein fester Ansprechpartner hilfreich, um die Planung und Organisation der Freiwilligenarbeit zu koordinieren.

TIPPS

- **Platz zum Ausprobieren.**

Ob als Begleitung von Auswärtsspielen, als Unterstützer bei der Organisation eines Vereinsfestes, als Aushilfe des Platzwarts oder als Co-Trainer – zum einfachen Einstieg in die Vereinsarbeit lassen sich viele Einsatzmöglichkeiten finden, für die noch keine fundierten Sprachkenntnisse nötig sind, eine Mitwirkung aber auch ohne längerfristige Bleibeperspektive ein Gewinn ist – und zwar für beide Seiten.
- **Vorbilder finden.**

Bereits in Deutschland lebende Menschen mit Migrations- oder Fluchterfahrung in Verantwortungspositionen können eine bedeutende Vorbildfunktion haben. Sie können zu weiterem Engagement motivieren und als wichtige kulturelle und sprachliche Mittler im Verein fungieren.
- **Tandem oder Patenschaften.**

Ein Tandem in der Übungsleitung oder eine Patenschaft von alten für neue Vereinsmitglieder können erfolgversprechende Modelle sein, um den Einstieg zu erleichtern. Sie müssen nicht gleich die volle Verantwortung tragen und wissen einen festen Ansprechpartner für Fragen aller Art an ihrer Seite.
- **Den rechtlichen Rahmen klären.**

Asylsuchende und anerkannte Flüchtlinge unterliegen besonderen rechtlichen Bestimmungen, die ihre Mitarbeit im Verein einschränken können. Wie genau die Situation im Einzelfall ist, sollte vor Aufnahme einer Tätigkeit geklärt werden (siehe Seite 27 und Infobox Seite 45).
- **Bildungswege aufzeigen.**

Die differenzierten Strukturen der Aus-, Fort- und Weiterbildung im organisierten Sport eröffnen viele Möglichkeiten, um fit für ein Ehrenamt zu werden. Immer mehr Verbände und Vereine bieten auch Einsteigerlehrgänge wie die Gruppenhelferausbildung oder andere Maßnahmen an, die auch für Menschen mit geringeren Sprachkenntnissen geeignet sind.



Aufgrund des demografischen Wandels, sich verändernder Lebensstile und Arbeitswelten wird die Suche nach Ehrenamtlichen seit Jahren schwieriger. Ob verantwortungsvoller Vorstandsposten oder zeitintensive Übungsleitertätigkeit: Die Bereitschaft von Menschen, sich zu engagieren, hängt stark vom Sinn und Nutzen ab, den sie in ihrer Tätigkeit bemessen. Flüchtlinge können Teil der Lösung sein: Die sich aus einem Engagement im Sport ergebenden Chancen liegen auf der Hand und viele dieser Menschen bringen sowohl eine hohe Motivation und Zeit mit.

Engagement braucht Unterstützung. Vereine können ihre lokalen Netzwerke und die Qualifizierungsangebote des organisierten Sports nutzen, um das Engagement von Flüchtlingen direkt und unkompliziert zu fördern. Allerdings sind auch einige Hürden zu meistern, um Geflüchtete in die Vereinsarbeit zu integrieren. Außer fehlenden Sprachkenntnissen und rechtlichen Einschränkungen stehen einem längerfristigen Engagement oft die unklaren Bleibeaussichten der Betroffenen im Weg.

Infobox

MÖGLICHKEITEN DER MITARBEIT VON FLÜCHTLINGEN IM VEREIN:

» Ehrenamtliches Engagement.

Eine unbezahlte Mitarbeit in Vereinen oder Verbänden ist Asylbewerbern und anerkannten Flüchtlingen ohne die Genehmigung der Ausländerbehörde erlaubt. In diesem Rahmen sind Flüchtlinge über die Sporthilfe NRW e.V. versichert. Darüber hinaus dürfen Flüchtlinge, die Leistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz (AsylbLG) beziehen, in Sportvereinen auch „gemeinnützige, zusätzliche Arbeiten“ im Umfang von maximal 100 Stunden pro Monat verrichten. Die Voraussetzungen sind vorab von der Sozialbehörde zu prüfen. Die Aufwandsentschädigung in Höhe von 1,05 Euro je Stunde wird direkt vom Träger ausgezahlt.

» Freiwilligendienste und Praktika.

Asylsuchende können im Rahmen des Bundesfreiwilligendienstes, eines Freiwilligen Sozialen Jahres oder eines durch die Europäische Union geförderten Programms (wie dem Europäischen Sozialfonds) beschäftigt werden. Auch ein Praktikum im Rahmen einer Schul- oder Berufsausbildung ist möglich. Asylbewerberinnen und -bewerber mit einer Aufenthaltsgestattung dürfen es frühestens drei Monate nach ihrer Ankunft in Deutschland antreten. Bei einer Duldung besteht keine Wartefrist, vorab ist aber bei der Ausländerbehörde eine Erlaubnis einzuholen. Mehr Infos unter www.freiwilligendienste-im-sport.de

» Aufwandsentschädigungen.

Für Aufwandsentschädigungen, wie sie etwa im Rahmen eines vergüteten Übungsleitervertrags vereinbart werden, müssen Vereine eine „Beschäftigungserlaubnis“ bei der Ausländerbehörde beantragen. In den ersten 15 Monaten des Aufenthalts werden solche Entschädigungen jedoch auf die Leistungen nach dem AsylbLG angerechnet. Im Anschluss gilt das nur für Zahlungen von mehr als 2400 Euro pro Jahr.

» Regulär beschäftigen.

Anerkannte Flüchtlinge (wie Asylberechtigte oder international Schutzberechtigte) dürfen ohne behördliche Zustimmung beschäftigt werden. Für Asylbewerber/-innen besteht in den ersten drei Monaten nach ihrer Ankunft ein Arbeitsverbot. Danach haben sie zunächst einen eingeschränkten Arbeitsmarktzugang: Ein Arbeitsplatzangebot wird stets daraufhin geprüft, ob ein Mitbewerber ohne Beschäftigungseinschränkung (zum Beispiel ein deutscher Staatsangehöriger) die Stelle einnehmen kann („Vorrangprüfung“) und ob die Arbeitsbedingungen gleichwertig sind. Die Vorrangprüfung entfällt nach 15 Monaten Aufenthalt, eine Beschäftigungserlaubnis durch die Ausländerbehörde muss dennoch eingeholt werden. Der Eintrag „Erwerbstätigkeit gestattet“ im Aufenthaltstitel eines Flüchtlings bedeutet dagegen, dass keine behördliche Zustimmung mehr nötig ist, um eine Erwerbstätigkeit aufzunehmen. Auch ein Minijob kommt mit Zustimmung der Behörde für Flüchtlinge in Frage, die sich mehr als drei Monate in Deutschland aufhalten, eine Aufenthaltsgestattung haben oder geduldet sind. Wird ein polizeiliches Führungszeugnis oder ein Gesundheitszeugnis verlangt, können diese regulär bei der Meldebehörde beziehungsweise beim Gesundheitsamt beantragt werden.



FLÜCHTLINGE AUF DEM WEG ZUR VEREINSARBEIT

– Gruppenthelferausbildung in Aachen

Fast 4.500 Flüchtlinge, viele von ihnen unbegleitete Minderjährige, leben derzeit in Aachen – eine neue Zielgruppe für den Vereinssport, nicht zuletzt um dringend benötigten Nachwuchs für das Ehrenamt zu finden. Doch wie können junge Flüchtlinge für ein Engagement im Sport fit gemacht werden? Und wie lassen sich Brücken zu den Vereinen schlagen? Die Antwort des Stadtsportbundes (SSB) Aachen: durch die Gruppenthelferausbildung verbunden mit Vereinsspatenschaften für Geflüchtete zwischen 16 und 21 Jahren. Sie sollen in die Lage versetzt werden, kleinere Kinder- und Jugendgruppen im Sportverein, der Schule oder in Freizeiteinrichtungen zu betreuen. Vorteil dieser Idee: Betreuer sind nicht viel älter als Betreute und sie sprechen deren Sprache.

Am ersten Testlauf des Gruppenthelferlehrgangs nahmen 15 Jugendliche und junge Erwachsene teil. Reza Mehraeen leitete die Ausbildung und führte in die Theorie und Praxis des Trainings mit Kindern und Jugendlichen ein. Der gebürtige Iraner, der seit 20 Jahren in

Deutschland lebt, weiß, dass der Sport etwas verändern kann. Lange Zeit lebte er nur mit einer Duldung in Deutschland. Sport war für ihn nicht nur eine sinnvolle Beschäftigung in unsicherer Zeit, sondern seine einzige Möglichkeit, überhaupt etwas zu tun. Heute ist er zertifizierter Ausbilder des Deutschen Olympischen Sportbundes – und damit ein perfektes Vorbild für die angehenden Gruppenthelfer. Bei deren Schulung musste er sich trotzdem auf fehlende Vorkenntnisse und auf Verständnisprobleme einstellen, vieles dauerte etwas länger als gewohnt. Doch die Teilnehmer brachten auch einiges mit: eine hohe Motivation, vielfältige Sprachkenntnisse und ein enges Verhältnis zu Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund. „Experiment geglückt“, lautet das Fazit des SSB Aachen. Der SSB hofft, dass das Konzept Schule macht. Die ausgebildeten Flüchtlinge sollen durch die installierten Patenschaften schnell zum Einsatz in den Vereinen kommen und sie dadurch noch stärker für die Chancen von Integration durch Sport sensibilisieren.



INTERKULTURELLE KOMPETENZEN NUTZEN

– Post-Sportverein Bonn 1926 e.V.

Der Post-Sportverein 1926 e.V. (PSV) in Bonn leistet Außergewöhnliches: Mehr als 100 Flüchtlinge, vor allem aus Syrien, dem Irak und Afghanistan, aber auch aus Albanien, aus Pakistan oder Marokko machen im Verein mit. Auf allen Ebenen, vom Schwimmen über Fußball bis zur Selbstverteidigung, in besonderen Kursen und in den regulären Trainingsgruppen, sind sie Teil des Vereinsalltags geworden. Im Vordergrund stehen immer Sport und Spaß, aber der PSV bietet auch darüber hinaus Unterstützung, zum Beispiel in bürokratischen Fragen.

Der Erfolg hat viele Gründe. Eine gute Vernetzung mit dem Stadtsportbund, Kooperationen mit den örtlichen Unterkünften oder Patenschaften zwischen Vereinsmitgliedern und Geflüchteten sind Instrumente, die sich auch anderswo bewährt haben. Bei den Bonnern kommt jedoch ein wichtiger Faktor hinzu: Hekmat. Der Bundesfreiwilligendienstleistende kümmert sich um die Flüchtlinge, unterstützt von der Integrationsbeauftragten und ehrenamtlichen Helfern.

Hekmat kam einst selbst als Flüchtling nach Deutschland. Seine persönlichen Erfahrungen beim Ankommen waren dabei nicht nur positiv. Der Sport hat ihm jedoch geholfen, eine neue Heimat zu finden. Nun möchte er andere Menschen bei ihrer Ankunft unterstützen. Er weiß, worauf es dabei ankommt: sprachliche und kulturelle Hürden ab- und Vertrauen aufbauen. Der Freiwilligendienst ist somit ein Volltreffer für alle: Der Verein gewinnt interkulturelle Kompetenzen und kann sein Engagement ausbauen, während die neu ankommenden Menschen leichter ein passendes Angebot finden. Und Hekmat selbst sammelt erste Arbeitserfahrungen und übernimmt Verantwortung für seine neue Heimat.

» „Die Einstellung von Bundesfreiwilligendienstleistenden mit Fluchthintergrund würde ich jedem Verein empfehlen, der sich in diesem Bereich entwickeln möchte, auch wenn die Freiwilligen zunächst Unterstützung benötigen.“

Katja Brender
(Integrationsbeauftragte)



WIE DER SPORT
DAS DEUTSCH-
LERNEN FÖRDERN
KANN

9) EINE GEMEINSAME SPRACHE FINDEN

Ob Arabisch, Albanisch, Urdu oder Tigrinya: Es gibt viele Muttersprachen unter den Flüchtlingen. Auch ihre Fremdsprachenkenntnisse variieren beträchtlich. Das macht die alltägliche Verständigung – unter ihnen wie mit ihnen – oft nicht leicht.

Deutschkenntnisse sind für das Zusammenleben und die Teilhabe am Gemeinwesen zentral. Für geflüchtete Kinder und Jugendliche besteht Schulpflicht – sie lernen Deutsch zunächst in den „Willkommensklassen“ und im regulären Unterricht. Erwachsene Asylbewerber/-innen, sofern sie nicht aus einem Staat mit sicherer Bleibeperspektive kommen, haben dagegen zumeist erst nach Abschluss des Asylverfahrens und dem Erhalt einer längerfristigen Aufenthaltserlaubnis einen Anspruch auf Sprachunterricht im Rahmen der sogenannten Integrationskurse (www.bamf.de/integrationskurs). Sie sind darauf angewiesen, in ihrer Freizeit Deutsch zu lernen, durch anderweitige Angebote und soziale Kontakte.

TIPPS

Wie eine Sprachförderung im Sport gelingen kann:

- **Übungsleiter/-innen sind Sprachvorbilder.**
Übungsleiter/-innen brauchen keine umfassenden pädagogischen Kenntnisse, um beim Deutschlernen behilflich sein zu können. Sie sollten lediglich sensibel in ihrem eigenen Sprachgebrauch sein und sich (nicht nur) im Training klar und deutlich ausdrücken. Zu starke Vereinfachungen, die Sprachbild und Grammatik verfremden, sind eher kontraproduktiv.
- **Sprechanlässe schaffen.**
Viele Momente eignen sich dazu, Sprachkenntnisse zu vertiefen. Die gemeinsame Begrüßung, Reflexionsrunden, Erklärungen von Trainingsabläufen, Absprachen zu Mannschaften, Regeln oder Taktik – all diese Anlässe können genutzt werden, die Lernenden zum Sprechen zu animieren.
- **Den Wortschatz erkunden.**
Fast alle Sportarten haben ihr eigenes Vokabular, das sich vermitteln lässt, indem die Übungsleitung Schlüsselbegriffe oft wiederholt und auf die genaue Bezeichnung von Techniken, Materialien und Körperteilen achtet. Bewegungen und Abläufe sollten umschrieben werden, um Verben, Adjektive und häufige Formulierungen vorzustellen und verständlich zu machen.
- **Hilfen verwenden.**
Visuelle Vokabelhilfen, wie etwa Bildkarten oder Poster, können zu Beginn eingesetzt werden, um den Grundwortschatz aufzubauen. Aufkleber auf Trainingsmaterialien, an Geräten und Raamtüren lehren das Vokabular des Trainingsalltags. Sehr geeignet sind auch Spiele, die Bewegung und Sprache kombinieren (etwa zum Aufwärmen).

TIPPS

- **Übung macht den Meister.**
Der Spracherwerb basiert ähnlich wie die meisten Trainingseffekte auf dem Prinzip der Wiederholung. Haben Menschen ein Wort zehn Mal gehört oder gesprochen, können sie es meistens schon im Sprachfluss erkennen, nach dem zwanzigsten Mal können sie die Bedeutung zuordnen. Nach 50 Wiederholungen wird das Wort eigenständig verwendet. Im Trainingsalltag ist es hilfreich, das Wort für wichtige und häufige Bewegungen zu nennen, Bewegungsabläufe langsam vorzumachen und dabei zu umschreiben. Im Anschluss können Bewegungen und Worte gemeinsam wiederholt werden.
- **Eine Teamsprache festlegen.**
Insbesondere für Mannschaftssportarten ist es wichtig, sich auf eine gemeinsame Teamsprache zu einigen, um den Zusammenhalt zu fördern. Dies sollte im Idealfall Deutsch sein, auch wenn die Sprachenvielfalt weiterhin wertgeschätzt wird.
- **Fördern und vermitteln.**
Viele Vereine bieten außerhalb des Trainings Nachhilfe oder Sprachkurse an. Das motivierende Umfeld kommt auch dem Deutschwerb zugute, während der Verein seinerseits sein Profil schärft und erweitert. Kooperationen mit Schulen und Nachhilfeinstitutionen können die Einführung solcher Sprachkurse entscheidend erleichtern.
- **Übersetzer in den eigenen Reihen finden.**
Nicht selten finden sich bereits unter den Vereinsmitgliedern Menschen, die bei der Übersetzung von Flyern oder Klärung von formalen Fragen helfen und als Sprachpaten fungieren können. Mehrsprachige Flyer oder Infoblätter können helfen, Flüchtlinge zu erreichen und mit den wesentlichen Fragen des Vereinslebens vertraut zu machen. Auch Übersetzungs-Apps können die alltägliche Verständigung unterstützen.

Die Sprachenvielfalt ist zweifellos auch eine Herausforderung für die Vereinsarbeit. Aber im Sport besteht gegenüber anderen Gesellschaftsbereichen ein Vorteil: zumeist genügen am Anfang geringe Sprachkenntnisse, um mitzumachen. Sinnvoll eingesetzt, können Sport und Bewegung darüber hinaus das Sprachenlernen unterstützen. Insbesondere Kinder profitieren davon, denn das sportlich-spielerische Lernen steigert ihre Motivation und schafft eine gute Lernatmosphäre.

Übungsleiter/-innen sind selten ausgebildete Sprachlehrer, doch können sie einen entscheidenden Teil zum Spracherwerb beitragen – und das nicht nur für Flüchtlinge. Elemente einer bewegungsorientierten Sprachförderung lassen sich in jedes Training integrieren, beispielsweise durch konkrete Übungen oder Spiele. Vieles geschieht mit etwas Sensibilität der Übungsleitung aber auch fast von allein.



PRITSCHEN UND BAGGERN AUF DEUTSCH

– TuS Chlodwig Zülpich e.V.



Alexandra Menard, Volleyballtrainerin beim TuS Chlodwig Zülpich e.V., bietet Volleyball und Sprachunterricht für Flüchtlinge an.

Wie kamen Sie auf die Idee, Deutsch und Volleyball zu kombinieren?

Wir bieten seit Anfang 2015 für in Zülpich lebende Flüchtlinge ein Volleyballtraining an. Es war eine ziemlich chaotische Anfangsphase. Viele Teilnehmer hatten kaum Deutschkenntnisse, obwohl einige bereits seit zwei Jahren hier lebten. Die Verständigung fiel nicht leicht. Unsere Idee war: Wir nutzen die Motivation zum Sport und bieten vor jeder Trainingseinheit im Vereinsheim einen Deutschkurs an. Die Förderung durch den Landessportbund NRW hat das möglich gemacht. Eine studentische Mitarbeiterin hat dann einen sehr niederschweligen Kurs konzipiert, Unterrichtsmaterial gibt es ja unter anderem kostenlos im Internet. Alles sollte

möglichst einfach und alltagsnah sein. Wir behandeln Themen wie Familie, Arbeit oder eben Sport. Darüber hinaus versuchen wir auch im Training auf die Sprache zu achten, beispielsweise beim Zählen der Punkte.

Wie kommt das Angebot bei den Teilnehmern an?

Wer zum Training kommt, geht auch in den Deutschkurs. Das Sprachniveau ist dabei ebenso unterschiedlich wie das sportliche Können. Aber alle nehmen am Ende etwas mit. Durch den Sport konnten wir viele bewegen, etwas mehr für sich selbst zu tun, er hat ihnen geholfen, wieder Schwung zu nehmen. Die Sprache wiederum ermöglicht diese besonderen

Erfolgslebnisse: Ein Mitspieler aus dem Kongo, der anfangs weder lesen noch schreiben konnte, arbeitet mittlerweile im ehemaligen Landesgartenschau-park. So etwas motiviert, auch die anderen.

Und wie geht's weiter?

Es gab viele Wechsel unter den Trainings- teilnehmern. Verlässlichkeit ist ein schwieriges Thema bei Flüchtlingen, schon weil viele nicht lange am Ort bleiben. Da sollte man keine allzu großen Erwartungen aufbauen. Mittlerweile hat sich aber bei uns ein harter Kern herausgebildet, der am Ball bleibt und neue Spieler anwirbt. Der Sprachkurs wird vorerst weitergehen. Und natürlich besteht die Hoffnung, Mitspieler auch für die regulären Teams zu gewinnen.



KOOPERATION
UND VERNETZUNG
ERLEICHTERN DIE
INTEGRATIONS-
ARBEIT

10) NICHT ALLEIN

Sport und Sportvereine können bei der Integration von Flüchtlingen eine große Rolle spielen – allein bewältigen können sie diese Aufgabe natürlich nicht. Es braucht die enge Zusammenarbeit mit Politik und Zivilgesellschaft, um einerseits akute Herausforderungen zu bewältigen und andererseits langfristige Konzepte zu entwickeln. Die Vernetzung mit Gemeinschaftsunterkünften, Flüchtlingsinitiativen, den zuständigen Behörden, der Jugendhilfe oder Schulen erleichtert Sportorganisationen die Integrationsarbeit – und macht diese wirksamer. Vereine können passgenaue Angebote entwickeln, sie intensiver bewerben und finanzielle und personelle Unterstützung dafür gewinnen. Sie finden Zugang zu kompetenten Ratgebern in Rechtsfragen und erschließen sich weitere persönliche Kontakte, die die Lösung spezieller Probleme erleichtern.

TIPPS

Mögliche Partner für eine Vernetzung im Sport:

- **Sportverbände.**
Der Landessportbund NRW, die Sportjugend NRW, die Stadt- und Kreissportbünde sowie die Fachverbände beraten Vereine und Engagierte auch in Fragen zur Integration von Flüchtlingen. Im Rahmen der Programme „Integration durch Sport“ oder „SPIN – sport interkulturell“ stehen umfangreiche Informationen zur Verfügung. Die Verbände verstehen sich zudem als Koordinatoren und Mitgestalter von Netzwerken. Seit Sommer 2016 stehen den Stadt- und Kreissportbünden und Fachverbänden in Nordrhein-Westfalen 22 zusätzliche Fachkräfte zur Verfügung, die das Engagement der Vereine für Flüchtlinge begleiten und unterstützen.
- **Kommunale Runde Tische.**
Vielerorts entstehen auf Initiative von Freiwilligen, der Politik oder von sozialen Organisationen runde Tische, die den Bürgerdialog anregen sollen und Möglichkeiten bieten, um über aktuelle Herausforderungen der Flüchtlingshilfe zu diskutieren. Vereine können dort ihre Anliegen vortragen und auf die Agenda der Kommunalpolitik setzen.
- **Flüchtlingsinitiativen.**
In vielen Städten und Gemeinden sind über das letzte Jahr durch das zivilgesellschaftliche Engagement von Freiwilligen informelle Netzwerke oder Initiativen entstanden. Diese kommunizieren insbesondere über Internetplattformen oder Newsletter. Sportvereine mit ihren Angeboten sind häufig gern gesehene Partner.
- **Soziale Verbände.**
Viele der sozialen Verbände und Wohlfahrtsorganisationen, so das Deutsche Rote Kreuz, die AWO, Caritas oder Diakonie betreiben Unterkünfte oder unterstützen die Unterbringung und Versorgung von Flüchtlingen. Sie sind verlässliche Ansprech- und Kooperationspartner, um Sport- oder Bewegungsangebote zu initiieren. Auch Kirchengemeinden spielen in der Flüchtlingshilfe eine große Rolle.

TIPPS

- **Flüchtlingsrat NRW.**
Der Flüchtlingsrat (www.fnrnw.de) stellt laufend Informationen zu Flüchtlingsangelegenheiten bereit, macht auf einschlägige Veranstaltungen aufmerksam und bietet seine Beratung an. Auch andere Nichtregierungsorganisationen, wie Pro Asyl oder Amnesty International, geben umfangreiches Informationsmaterial zur politischen und rechtlichen Situation von Flüchtlingen heraus.
- **Kommunale Integrationszentren (KI).**
Die zuletzt 52 Zentren in Nordrhein-Westfalen bearbeiten Integration über die Grenzen der kommunalen Verwaltungsressorts hinweg und verknüpfen insbesondere die Themen frühe Bildung, Schule, Ausbildung und Beruf. Dabei informieren, beraten und qualifizieren sie. Eine Übersicht der KI findet sich unter www.kommunale-integrationszentren-nrw.de.
- **Finanzielle Förderer.**
Unternehmen, Verbände, Wohltätigkeitsorganisationen, Stiftungen oder staatliche Stellen kommen als Spender oder Förderer von Sport- und anderen Vereinsangeboten für Flüchtlinge in Frage. Derzeit gibt es darüber hinaus zahlreiche Programme, die das Engagement von Vereinen explizit fördern. Dazu gehören neben anderen die Förderung „Sport und Flüchtlinge“ des LSB NRW, „Willkommen im Sport“ des DOSB und das Programm „1:0 für ein Willkommen“ des Deutschen Fußball-Bundes. Auch das Programm „Integration durch Sport“ fördert Maßnahmen für Geflüchtete. Nähere Informationen: www.lsb-nrw.de
- **Mobile Apps.**
Der Sport ist auch ein Thema der App „Welcome to NRW“ (www.welcome-to.nrw). Hier finden sich beispielsweise Kontaktdaten des Landessportbundes NRW sowie der Stadt- und Kreissportbünde.

Allerdings sind derartige Netzwerke und Kooperationen fragile Gebilde. Denn sie setzen sich aus Akteuren mit unterschiedlichen Kompetenzen, Funktionsweisen und Möglichkeiten zusammen. Ehrenamtliche aus der Flüchtlingshilfe oder aus Vereinen treffen auf die professionellen Strukturen von Schulen, Wohlfahrtsorganisationen oder kommunaler Politik. Ein erfolgreiches Netzwerk beruht auf verlässlichen und transparenten Kommunikationsstrukturen und einem ehrlichen Verständnis für die Möglichkeiten und Grenzen der einzelnen Partner. Es setzt ein Verhältnis auf Augenhöhe voraus und beruht auf der Einsicht der Beteiligten, dass Kooperationen vor allem dann funktionieren, wenn sie sich für alle lohnen – und wenn das gemeinsame Ziel darüber nicht aus den Augen gerät.





Fee-Denise Sachse leitet den Arbeitsbereich Integration bei Gelsensport e.V., dem Stadtsportbund von Gelsenkirchen – ein Kurzinterview.

Wie engagiert sich Gelsensport für Flüchtlinge?

Wir versuchen eine Organisationsstruktur zu schaffen, um das Engagement von Vereinen und Ehrenamtler/-innen zu unterstützen, zu vernetzen und zu verstetigen. 2015 haben wir zwei Workshops durchgeführt, um einen Erfahrungsaustausch zu ermöglichen und durch fachlichen Input die Handlungssicherheit der Vereine zu erhöhen. Viele Vereine haben Fragen zu Themen wie Mitgliedschaft, Beiträge, Versicherung oder Sportbekleidung. Darüber hinaus setzen wir auch eigene Projekte um und sind Teil des „Handlungskonzepts zur Aufnahme von Flüchtlingen in der Stadt Gelsenkirchen“. Zukünftig möchten wir Vereinslotsen ausbilden, um geflüchteten Menschen den Vereinssport und seine

„UNSER ZIEL HEISST VERNETZUNG“

– Gelsensport (Stadtsportbund) e.V.

Strukturen näherzubringen. Außerdem soll die Kooperation mit Schulen und den derzeit 119 internationalen Förderklassen intensiviert werden – und wir möchten Vereine und Unterkünfte noch besser zusammenbringen.

Wie definieren Sie dabei Ihre Rolle als Stadtsportbund?

Der organisierte Sport ist eine wichtige Stütze in der Flüchtlingsarbeit, aber auch nur ein Teil im Puzzle. Das Thema Flüchtlinge zeigt sehr deutlich, wie wichtig die Zusammenarbeit mit Netzwerkpartnern wie Schulen, Wohlfahrtsverbänden oder dem kommunalen Integrationszentrum ist – allein ist das Ganze nicht zu schaffen. So gehören wir dem städtischen Arbeitskreis „Leben in den Unterkünften“ an, der sich zweiwöchentlich trifft, um sich auszutauschen und gemeinsame Projekte zu initiieren. Wir verstehen uns hauptsächlich als Vernetzer und Koordinatoren. Dabei verfolgen wir ein übergeordnetes Ziel: Wir möchten die Vereine als gleichwertige Partner in der lokalen Bildungslandschaft positionieren

und sie stärker in die kommunalen Arbeitskreise zum Thema Integration einbinden.

Kann ein ehrenamtlich geführter Verein das überhaupt leisten?

Die über 260 Sportvereine in Gelsenkirchen bringen sicherlich ganz unterschiedliche Voraussetzungen dafür mit. Viele sind sehr engagiert, andere haben die vielfältigen Chancen, die sich aus lokalen Partnerschaften ergeben, noch nicht realisiert. Als Stadtsportbund betreiben wir eine Art Streetwork für Vereine. Meine Erfahrung ist, dass sich über die persönliche Ansprache viel bewegen lässt. Wir wollen zeigen, dass sich Vernetzung lohnt, und die Vereine bei dieser Entwicklung unterstützen. Ein tolles Beispiel ist der Radsportverein Gelsenkirchen, der Fahrradkurse für Flüchtlinge anbietet, um ihre Verkehrssicherheit und Mobilität zu erhöhen, und so auch neue Mitglieder gewinnen kann. Wir haben in Kooperation mit dem Präventionsrat Mentoren ausgebildet, die das Thema nun in die Unterkünfte tragen. Da gewinnen alle!



11) „DIE ZUKUNFT IN DIE EIGENEN HÄNDE NEHMEN“

Will Hocker wirbt seit vielen Jahren für Integration im Sport. Für den Landessportbund Nordrhein-Westfalen moderierte und begleitete er in 2015 die 13 regionalen Erfahrungsaustauschrunden zum Thema „Flüchtlinge und Verein“, an denen 150 Vereine teilnahmen.

Wie haben Sie die Stimmung der Vereine bei den Erfahrungsrunden wahrgenommen?

Ich habe die vertretenen Vereine sehr positiv, aufgeschlossen und mit einem regen Bedürfnis nach kollegialem Austausch erlebt. Die Ankunft der Flüchtlinge hat eine große Welle an Solidarität und Einsatzbereitschaft ausgelöst. Mich hat beeindruckt, wie kreativ, flexibel und ausdauernd die engagierten Vereine bei der Schaffung passender Angebote sind. Von den etwa 60 im Landessportbund NRW organisierten Sportsparten, war gut die Hälfte repräsentiert. Eine beachtliche Anzahl. Die Vielfalt und Breite des Engagements ist für mich ein weiterer Beleg für die zivilgesellschaftliche Stärke des Sports.

Wurden auch Probleme benannt?

Bei aller Begeisterung wäre es fatal, die zusätzlichen Belastungen und auftauchenden Schwierigkeiten auszublenden. Das Engagement stößt vielerorts an Grenzen: etwa wenn die persönliche Belastung zu hoch ist, Ressourcen oder Wissen nicht vorhanden sind oder die Rückendeckung im Verein fehlt.

Nicht zuletzt spiegeln sich die gesellschaftlichen Diskussionen um Flucht und Asyl in den Vereinen wider, in allen politischen Schattierungen bis hin zur Fremdenfeindlichkeit. Es ist eine Gratwanderung für Vereinsverantwortliche, wenn beispielsweise Sporthallen als Notunterkünfte belegt sind und zugleich Engagement für Flüchtlinge eingefordert wird. Um weitere Polarisierungen zu vermeiden, sollten die Vereine offen über die Chancen und Konsequenzen diskutieren.

Insgesamt habe ich jedoch eine große Zuversicht wahrgenommen. Die engagierten Vereine wünschen sich allerdings mehr Informationen und Weiterbildungsangebote, etwa zu Rechts- und Statusfragen, zum Thema kulturelle Prägung und interkulturelle Kommunikation, und nicht zuletzt eine finanzielle Absicherung. Erfolgreich und nachhaltig arbeiten Vereine, deren Engagement von vielen Schultern getragen wird, die intern gut kommunizieren und sich lokal vernetzen. Darüber hinaus sollten wir noch viel mehr versuchen, auf die Eigeninitiative und Kompetenzen der Flüchtlinge zu setzen. An diesen Nahtstellen ist die gesamte Sportorganisation gefordert, vom Verein bis zum Spitzenverband.

Wohin entwickelt sich das ehrenamtliche Engagement im Sport? Was kommt nach der Willkommenskultur?

Die Bereitschaft, kurzfristig zu helfen, ist bei Sportvereinen sehr groß. Viele Aktive fragen sich, welche Nachhaltigkeit ihr Engagement angesichts der unsicheren Bleibeperspektive der Menschen hat. Hier braucht es schnell Klarheit vonseiten der Politik. Andererseits ist auch so bereits Vieles erreicht worden. Die Vereine haben gelernt, wie sie ihre Zukunft in eigene Hände nehmen können: wie neue Kräfte mobilisiert werden können, sodass der Vereinsalltag offener gestaltet werden kann, Potentiale der Geflüchteten zur Zukunftssicherung des Vereinssports genutzt werden können und sich interkulturelles Denken und Handeln positiv auf die gesamte Vereinskultur auswirkt. Die Menschen merken: Da verändert sich etwas, es ist Bewegung und Leben im Verein.

12) HILFREICHE ADRESSEN

**Landessportbund
Nordrhein-Westfalen e.V.**
Kompetenzzentrum für Integration und
Inklusion im Sport
Friedrich-Alfred-Straße 25
47055 Duisburg
Serpil.Kaya@lsb-nrw.de
www.lsb-nrw.de

**Deutscher Olympischer Sportbund
(DOSB) e.V.**
Programm „Integration durch Sport“
Otto-Fleck-Schneise 12
60528 Frankfurt am Main
sui@dosb.de
www.integration-durch-sport.de

ARAG-Sportversicherung
Paulmannshöher Straße 13
58515 Lüdenscheid
vsbluedenscheid@arag-sport.de
www.arag-sport.de

Führungs-Akademie des DOSB:
„Vereinsarbeit mit Flüchtlingen und
Asylbewerbern. Ein rechtlicher
Leitfaden für Vereinsvorstände.“
Online unter: www.integration-durch-sport.de/fileadmin/fm-dosb/arbeitsfelder/ids/images/2015/Flyer_DOSB_FA_Publikation_Fluechtlinge_Formular_final.pdf

**Bundesamt für Migration
und Flüchtlinge (BAMF)**
Frankenstraße 210
90461 Nürnberg
info@bamf.bund.de
www.bamf.de

**Die Beauftragte der Bundesregierung
für Migration, Flüchtlinge und
Integration**
11012 Berlin
integrationsbeauftragte@bk.bund.de
www.integrationsbeauftragte.de

**Ministerium für Arbeit,
Integration und Soziales des Landes
Nordrhein-Westfalen**
Fürstenwall 25
40219 Düsseldorf
info@mais.nrw.de
www.mais.nrw

**Landesweite Koordinierungsstelle
NRW – Kommunale Integrations-
zentren (LaKI)**
Ruhrallee 1-3
44139 Dortmund
laki@bra.nrw.de
www.kommunale-integrationszentren-nrw.de

**Bundesministeriums für Familie,
Senioren, Frauen und Jugend**
[www.bmfsfj.de/informationen-
fluechtlinge](http://www.bmfsfj.de/informationen-fluechtlinge)

[www.willkommen-bei-freunden.de/
helfen](http://www.willkommen-bei-freunden.de/helfen)

**Bundesweite Arbeitsgemeinschaft
der Psychosozialen Zentren für
Flüchtlinge und Folteropfer e.V.**
Paulsenstraße 55-56
12163 Berlin
info@baff-zentren.org
www.baff-zentren.org

**Trauma und Asyl in NRW
Netzwerk Psychosozialer Zentren für
Flüchtlinge und Folteropfer**
www.psz-nrw.de

**IDA-NRW – Informations- und Doku-
mentationszentrum für Antirassis-
musarbeit e.V.**
Volmerswerther Straße 20
40221 Düsseldorf
info@IDA-NRW.de
www.IDA-NRW.de

**Mobile Beratung gegen
Rechtsextremismus NRW**
www.mobile-beratung-nrw.de

Freie Wohlfahrtspflege NRW
LAG-Geschäftsstelle
c/o Arbeiterwohlfahrt
Bezirksverband Mittelrhein e.V.
Rhonestraße 2a
50765 Köln
info@freiewohlfahrtspflege-nrw.de

Flüchtlingsrat Nordrhein-Westfalen e.V.
Wittener Straße 201
44803 Bochum
info@fnnrw.de
www.fnnrw.de

Flüchtlingshilfe NRW
www.ich-helfe.nrw

**Bundesverband unbegleitete
minderjährige Flüchtlinge e.V.**
Paulsenstraße 55-56
12163 Berlin
Ansprechpartnerin für Nordrhein-
Westfalen: Katrin Löffelhardt
nrw@b-umf.de
www.b-umf.de

Pro Asyl
Postfach 16 06 24
60069 Frankfurt am Main
proasyl@proasyl.de
www.proasyl.de

Amnesty International
Sektion der Bundesrepublik
Deutschland e.V.
Zinnowitzer Straße 8
10115 Berlin
info@amnesty.de
www.amnesty.de

Landessportbund Nordrhein-Westfalen e.V.

Friedrich-Alfred-Straße 25
47055 Duisburg

Tel. 0203 7381-0

Fax 0203 7381-616

E-Mail: Info@lsb-nrw.de

www.lsb-nrw.de